





## Zur Topographie des Quirinals.

(Hierzu eine Karte.)

Die Forschung über Topographie der Stadt Rom im Alterthum hat mit einem eigenthümlichen Zwiespalt zwischen ihrem Ziele und den Mitteln zu dessen Erreichung zu kämpfen. Wenn ihre Stellung als philologisch-historische Disziplin sich darauf begründet, dass 'eine klare und lebendige Anschauung des römischen Lebens gar nicht möglich ist ohne Vertrautheit mit der Oertlichkeit auf der sich dieses Leben bewegt' (W. A. Becker Handb. I p. VIII), so muss der Philologe und Historiker in erster Linie über diejenigen Epochen Aufklärung verlangen, welchen unsere litterarische Ueberlieferung das hauptsächlichste Interesse verleiht: die Periode des Werdens und Wachsens des römischen Staates, der Bildung der Formen seines öffentlichen Lebens und Cultus, der Blüthe Roms in der republikanischen und in der ersten Kaiserzeit. Dass jedoch die Probleme, welche der Versuch, ein Bild der Stadt in diesen Epochen zu entwerfen, dem Forscher stellt, auf dem Wege überwiegend philologischer Untersuchung zu lösen seien, wird heutzutage niemand mehr so bestimmt behaupten, wie vor einem halben Jahrhundert Becker. Durch Zusammenstellung und Diskussion sämtlicher in der antiken Litteratur von Plautus bis auf die Byzantiner zerstreuten Nachrichten kann man nie zu einer Topographie der Stadt kommen: ohne eingehende Berücksichtigung der monumentalen Reste wird heute niemand mehr versuchen eine solche zu schreiben. Gilberts gelehrtes und an scharfsinnigen Combinationen reiches Werk, dessen Werth für die Geschichte des römischen Sacralwesens nicht zu bestreiten ist, zeigt, wohin eine überwiegend auf Untersuchung der Tradition aufgebaute Forschung über das ältere Rom führen muss, die die Möglichkeit ihrer Constructionen auf dem gegebenen Terrain nicht erwägt. Aber frei-

lich, die Trümmer, welche durch die vielfachen Zerstörungen der ewigen Stadt sich bis in unsere Tage herüber gerettet haben, setzen meist in der Epoche ein, wo das Interesse des Philologen und Historikers aufhört oder abnimmt. Wie gering ist selbst die frühe Kaiserzeit, die Epoche des Cäsar und Augustus, vertreten gegenüber dem zweiten Jahrhundert und der Periode des Verfalls! Es bleibt für die topographische Erforschung und Erkenntniss des alten Rom nur der Weg, den Niebuhr (bei Urlichs Röm. Top. in Leipzig S. 6) gewiesen: aus dem heutigen Rom schrittweise die früheren Phasen der Entwicklung zu reconstruiren; über dem Rom des Mittelalters zur Kaiserzeit, von diesem zur Republik und bis in die Uranfänge der Stadt zu dringen.

Dieser Weg war vor einem halben Jahrhundert noch mit Hindernissen verlegt, die seitdem wenigstens zum grossen Theil beseitigt sind. Müssen wir auch z. B. bedauern, dass unsere Kenntniss vom mittelalterlichen Rom verhältnissmässig so viel unsicherer und lückenhafter ist, als vom antiken, so sind unsere Kenntnisse über die Schriftquellen der klassischen Zeit erheblich gesichert und geklärt, ja für eine der topographisch wichtigsten, die Inschriften, ist seit Erscheinen des VI. Bandes des Corpus (1876) überhaupt erst ein zuverlässiges Fundament gewonnen. Die monumentale Forschung über Rom aber hat in allerneuester Zeit ein unvergleichliches Hilfsmittel erhalten durch Lancianis grossen Stadtplan<sup>1</sup>. Ein ungemein reiches Material von Funden aus den wichtigen Ausgrabungsjahren nach 1870, die Resultate einer vieljährigen Durchforschung von Archiven und Bibliotheken, welche bisher nur von wenigen Spezialforschern sporadisch benutzt waren, sind hier in vortrefflicher Weise und in grösstem Maassstabe geboten. Durch die von L. gewählte Darstellungsart ist es möglich, gleichzeitig mit dem modernsten Rom (*piano regolatore* vom 30. Juni 1892) das päpstliche Rom vor 1870, das Rom des beginnenden Mittelalters, der Kaiserzeit, der Republik und der Königszeit neben- und übereinander zu veranschaulichen. Jede weitere Forschung über römische Topographie

<sup>1</sup> *Forma Urbis Romae. Consilio et auctoritate Regiae Academiae Lynceorum formam dimensus est et ad modulum 1:1000 delineavit R. Lanciani.* Von den 46 grossen Blättern (0,90×0,60 cm), aus welchen der Plan bestehen soll, sind bisher 12 (no. 1—4, 8—11, 15—18), welche die Hügel Pincius, Quirinal incl. der Castra Praetoria, Viminal, sowie das Marsfeld bis zum Stadium (Piazza Navona) und Pantheon umfassen, herausgegeben.

wird auf Lancianis Arbeit fussen, von ihr ausgehen und auf sie Beziehung nehmen müssen.

Andrerseits hat Lanciani seiner Arbeit selbst eine Grenze gesteckt, welche gerade für historisch-philologische Studien ihre Brauchbarkeit beeinträchtigt. Er will sie 'nicht mehr auf mehr oder minder wahrscheinliche Muthmaassungen, auf ungenau oder falsch ausgelegte Texte, sondern einzig und allein auf Thatsachen stützen'; von den *ricerche di tavolino* der *scuola italo-germanica* erwartet er wenig oder gar keine Förderung unserer topographischen Erkenntniss (*Mem. dei Lincei* XI p. 22). So findet man denn auf seiner neuen Karte die Namen aus den älteren und in vieler Hinsicht interessantesten Perioden der Stadtgeschichte zum grossen Theil überhaupt nicht, oder an Stellen, wo ihre Ansetzung sehr problematisch ist. Und doch ist das Unternehmen, nach Niebuhrs Methode etwas mehr Licht zu bringen in jene dunkeln Zeiten, aus denen keine Inschrift und nur wenige Mauertrümmer zurückgeblieben sind, in denen aber der römische Staat und der römische Cultus die interessanteste Periode ihrer Bildung durchgemacht haben, auch heute keineswegs aussichtslos, wie ich im Folgenden an der Betrachtung eines der sieben römischen Hügel, des Quirinals, darzuthun versuchen will.

## I.

Den Ausgrabungen nach 1870 ist es vorbehalten geblieben, einen grossen Theil des Quirinalhügels und seiner Abhänge bis auf das antike Niveau zu erforschen: vorher waren nur durch die Bauthätigkeit einiger Päpste, besonders Sixtus V<sup>1</sup> und Urban VIII<sup>2</sup> sporadische Funde zu Tage gefördert worden, um sofort, meist ohne für die Wissenschaft nutzbar gemacht zu sein, unter den grossen Neuschöpfungen derselben zu verschwinden. Auf den Plänen des beginnenden 19., des 18. und des 17. Jahrhunderts erscheint der Zustand des Hügels auf grosse Strecken kaum ver-

<sup>1</sup> Sixtus V (1585—1590): Anlage der Via Sistina quer über den Rücken des Quirinals; Bauten an dem von Gregor XIII (1572—1585) begonnenen grossen Palast.

<sup>2</sup> Urban VIII (1623—1644): Vollendung des Quirinalpalastes und seiner Gärten; Bau des Pal. Barberini *alle Quattro Fontane*.

schieden von dem, welchen uns die einzige geometrische Aufnahme des 16. Jahrhunderts, von L. Bufalini, 1550—1560<sup>1</sup> und die wenig ältere Vedute M. Heemskercks<sup>2</sup> darstellen. Vignen und Gärten<sup>3</sup> bedecken ihn, aus denen vereinzelt Trümmer antiker Monumentalbauten, mittelalterlicher Wartthürme und altchristlicher Kirchen sich hervorheben.

Diese zum Theil uralten Kirchen verknüpfen nun die christliche Epoche mit den letzten Zeiten des absterbenden Heidenthums. Ihre Beinamen haben oft das Andenken an antike Monumente, besonders Strassennamen bewahrt; ihre (ursprüngliche) bauliche Anlage gibt wichtige Anhaltspunkte für die antiken Strassenläufe. So hat auf dem Quirinal die Basilica des heiligen Vitalis (ursprünglich den HH. Gervasius und Protasius geweiht) Name und Richtung einer der wichtigsten Strassen im Osten Roms, des Vicus longus<sup>4</sup> bewahrt. Unter Papst Innocenz I (401—417) war sie von der frommen Matrone Vestina begründet; das Papstbuch (I 221. 222 ed. Duchesne) hat uns ein langes Verzeichniss der Grundstücke erhalten, welche sie der Basilika zugewandt. Darunter sind:

*domus iuxta basilica Libiana*<sup>5</sup>

*balneum in eodem loco, iuxta templum Mamuri*

<sup>1</sup> Ueber die Datirung dieses wichtigen Documents, das gewöhnlich mit Unrecht in das Jahr 1551 gesetzt wird, s. Röm. Mitth. 1891 S. 120.

<sup>2</sup> Herausgegeben Antike Denkmäler Bd. II Taf. 12, vgl. Röm. Mitth. 1893 S. 262.

<sup>3</sup> Ueber diese hat Lanciani *bull. comun.* 1889 S. 383 ff. gehandelt. Für die unten zu erwähnenden Inschriftenfunde ist wichtig die Feststellung, dass die Vigna des Cardinals Giacomo Sadoletto (geb. 1476, † 18. October 1547), welche später (1558) ganz oder zum Theil im Besitz des päpstlichen tesoriere Uberto Ubaldini war, das ganze Terrain zwischen dem Kriegsministerium, dem Pal. dell' Esposizione, der Alta Semita und dem Vicus Longus eingenommen hat. S. u. S. 398.

<sup>4</sup> Die Zeugnisse für den Namen s. bei Jordan, Topogr. 2, 591, und vollständiger bei Gilbert, Top. 3, 368. Aber die von letzterem aus *Bull. munic.* 1873, 111 angeführte Inschrift, die *pro salubritate longi vici*] gesetzt sein soll, hat mit dem Ortsnamen nichts zu thun, sondern ist eine Dedication an den thrakischen *Deus Heros* von einem Mann (wahrscheinlich Soldaten) *Longicius cum suis*. S. CIL. VI 3691.

<sup>5</sup> Der Beiname ist unerklärt, man möchte ihn zunächst zu *domus* ziehen. Ob er mit dem Namen des Mitbegründers der Basilika, des Diaconus Livianus zu thun hat?

*domus in clivum Salutis balneata*

(folgen Grundstücke ausserhalb der Stadt)

*domus Emeriti in clivum Mamuri, intra urbe Roma, iuxta basilicam*

*domus in clivum Patrici arbitrata*

*domus iuxta basilicam in vicum Longum, quae cognominatur ad Lacum*

*domus ad cathedra lapidea Florianae*

*pistrinum in vico Longo, qui cognominatur Castoriani*

*balneum in vicum Longum qui cognominatur Templus.*

Dass gleich dem *Vicus longus* auch die anderen Strassen in der Nähe der Kirche gelegen haben, ist höchst wahrscheinlich (Duchesne p. 223): wie sie im Einzelnen anzusetzen sind, werden wir unten (S. 405. 417) sehen.

Der Lauf des *Vicus longus* war, wie Bufalinis Stadtplan zeigt, um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch mit vollkommener Deutlichkeit erkennbar: die neuerdings an verschiedenen Stellen zu Tage getretenen Reste der Pflasterung (eingetragen bei Lanciani Taf. 16<sup>1</sup>) gestatten ihn auch graphisch festzulegen. Schnurgerade<sup>2</sup> gleich der ganz modernen *Via Nazionale* (aber mit der Richtung dieser letzten einen Winkel von cr. 20° bildend), begann er am Ostabhänge des Quirinals (bei der neuen *Banca Nazionale*), ging im Thale zwischen *Viminal* und *Quirinal* hin, und stieg (an der Südseite des *Ministero della Guerra*) zur Höhe des letzteren Hügels. Am östlichen Ende (*summa pars vici longi*) ist er allerdings durch die Anlage der *Diocletiansthermen* bedeutend verändert; doch stiess er ohne Zweifel unweit der *Porta Collina* (an der Ecke der *Via Venti Settembre* und *Via Quintino Sella*) mit der zweiten gleich zu erwähnenden Hauptstrasse des Quirinals, der *Alta Se-*

<sup>1</sup> Durch einen Druckfehler hat diese in unserer Untersuchung häufig zu erwähnende Tafel Lancianis die Nummer 6 bekommen: ich citire sie immer mit der, welche sie eigentlich haben sollte.

<sup>2</sup> Der Plan in Richters Topographie gibt diesen (und andere) Strassenläufe sehr wenig correct wieder, da der Zeichner (ebenso wie für *Serviusmauer* und *Wasserleitungen*) sich begnügt hat die Linien aus Kiepert's *Atlas Antiquus* Bl. IX zu copiren, ohne den ihm als Unterlage dienenden modernen Stadtplan gehörig zu berücksichtigen. — Der diesem Aufsätze beigefügten Skizze liegt der im J. 1891 vom *Istituto cartografico Italiano* auf Veranlassung des *Municipiums* publicirte Stadtplan im Maassstabe 1:6000 zu Grunde.

mita, im spitzen Winkel (cr. 15°) zusammen. Die Gesamtlänge des Vicus longus betrug über 1 km.

Von den Privathäusern am Vicus longus haben die neuen Ausgrabungen an vielen Stellen Reste zu Tage gefördert, welche auf Lancianis Plan genau verzeichnet sind. Topographisch bieten sie freilich meist nur ein negatives Interesse, indem sie zeigen, welche Stellen nicht durch monumentale Bauten in Anspruch genommen gewesen sind. Die Bestimmung nach dem Namen der Besitzer, für welche Lanciani sich insbesondere der gestempelten bleiernen Wasserleitungsröhren bedient, kann von höherem Interesse nur werden, wenn es sich um geschichtlich bekannte Persönlichkeiten handelt: was selten der Fall ist. Ueberhaupt aber muss man sich hüten, aus Funden dieser Art zu viel zu folgern. Nur wenn innerhalb eines Hauses eine mehrfach verzweigte, mit demselben Stempel versehene Leitung gefunden ist, wird man aus der Bleiröhreninschrift allein mit Sicherheit auf den Besitzer schliessen dürfen; im übrigen war natürlich jede solche Zweigleitung nicht nur *intra parietes*, sondern von dem Punkte an, wo sie von der öffentlichen Leitung resp. dem *castellum aquae* abzweigte, also manchmal auf ziemlich weite Strecken mit dem Besitzernamen gekennzeichnet: wo man solche *castella divisionis* sicher oder mit Wahrscheinlichkeit ansetzt (so in der Vigna Rondinini unweit porta S. Lorenzo: Lanciani *syll.* n. 128—133, *Forma Urbis* Bl. 18; auf dem Quirinal bei S. Silvestro: *bull. comun.* 1887 p. 9 ff., vgl. unten S. 390; vor der Front von S. Ignazio: Lanciani *syll.* n. 141—146, vgl. *bull. comm.* 1883 Taf. I, II, *Forma Urbis* Bl. 15) sind denn auch stets die Funde an gestempelten Röhren besonders dicht gesät. Leider sucht man eine graphische Uebersicht, oder auch nur eine detaillirte Zusammenstellung über die Vertheilung der verschiedenen *aquae* in der Stadt in Lancianis neuer *Forma Urbis* ebenso vergeblich wie in seinem früheren Buche<sup>1</sup>: so dass uns eines der wichtigsten

---

<sup>1</sup> Ueber Aqua Claudia - Anio novus sagt L. *acque* p. 151: *con un poco di pazienza si potrebbe rintracciare il corso delle due acque, se non in tutte, nella più gran parte delle quattordici regioni. Tali minuzie non entrano nello spirito di questo mio lavoro . . .* Auf der fünfzehn Jahre später publizirten *Forma Urbis* würde man aber doch gern als Frucht solcher *ricerche minuziose* das Vertheilungsnetz in grossen Hauptzügen angedeutet sehen! — Die Stadt der vierzehn Regionen besass Anfangs des 2. Jhd. 247 *castella divisionis* (so nach Frontin Lanciani

Kriterien für die topographische Benutzung der Röhreninschriften bisher fehlt. Sicher werden wir darin vorläufig fast nur gehen, wo sich Funde dieser Art verknüpfen mit anderen epigraphischen oder litterarischen Zeugnissen, oder wo innerhalb eines und desselben Hauses eine mehrfach verzweigte mit demselben Besitzeramen gestempelte Leitung gefunden ist<sup>1</sup>.

Als sicher bleiben demnach von den vielen bei Lanciani (*acque* p. 302) und Gilbert (Topogr. 3, 366. 367)<sup>2</sup> der sechsten Region innerhalb der Serviusmauer zugeschriebenen Namen von Privatpalästen nur wenige übrig; eine Erwähnung verdienen:

*Domus Vulcacii Rufini*, der Palast des Bruders des Caesars Gallus und Oheim des Kaisers Julian. Unter dem südlichen Flügel des *Ministero della Guerra* fand man noch an ihrer alten Stelle eine Ehrenbasis, deren Inschrift schliesst: *Ravennates monumentum perennis memoriae in vestibulo domus statuali veneratione dicaverunt*<sup>3</sup>.

*Domus T. Aelii Naevii Antonii Severi* unter Palazzo Hüffer (neben *Pal. dell' Esposizione*). Grosse Marmortafel: *Tir(ov)*

*acque* p. 365): da ihr Flächeninhalt annähernd gleich dem von der Aureliansmauer eingeschlossenen Gebiet gesetzt werden kann =  $12\frac{1}{2}$  Millionen  $\square$ m (Röm. Mittheil. 1892 S. 283), so entfällt auf jedes *castellum* durchschnittlich eine zu versorgende Fläche von 5 ha. Doch muss dieser Durchschnitt selbstverständlich in weniger bevölkerten und bebauten Quartieren überschritten sein: und umgekehrt.

<sup>1</sup> Ein Beispiel einer längeren Privatleitung bietet die ganz neuerdings (*Not. d. scavi* 1893 p. 418) an der Ecke von Via Venti Settembre und Via Firenze, also cr. 400 m von der Stelle, wo wir den Palast des Sabinus anzusetzen haben, zu Tage gekommene Bleiröhre mit dem Namen des T. Flavius Sabinus (unten S. 400). Auch dass Röhren mit dem Namen eines L. Naevius Clemens an zwei über 1 km entfernten Punkten, in Villa Aldobrandini (Lanciani *acque* p. 222 n. 67) und beim Monte della Giustizia (a. a. O. p. 225 n. 95) gefunden sind, führt, wie Gilbert S. 366 richtig bemerkt, zu der Consequenz, dass derselbe entweder zwei Häuser in der sechsten Region besessen, oder das Wasser sehr weit hergeleitet habe — wenn nicht am Ende eines der beiden Stücke überhaupt fern von seinem ursprünglichen Platze gefunden ist.

<sup>2</sup> Die Benutzung der Verzeichnisse, welche G. nach Lancianis *acque* und den später im *Bull. comun.* veröffentlichten Inschriften mit vielem Fleisse zusammengestellt hat, wird leider durch die zahlreichen Lesefehler und die chaotische Aufreihung sehr erschwert: eine Kritik im einzelnen kann hier nicht gegeben werden.

<sup>3</sup> *Notizie* 1884 p. 190, *Bull. comun.* 1884 p. 45 und besonders Capannari *Bull. comun.* 1885 p. 17—22 mit Taf. I.

Αἴλ(ιον) Ναῖβ(ιον) Ἀντώνιον Σεβῆρον τὸν λαμπρότατον ὑπατικόν, τὸν εὐεργέτην Ἰούλιοι Ἰουλιανὸς φρο(ου)μεντάριος) καὶ Οὐαλεντεῖνος (χιλίαρχος) λεγ(εῶνος) κανδιδάτοι αὐτοῦ τὸν ἐν πᾶσιν ἀληθῆ (Bull. comun. 1881 p. 15; Kaibel IGI. 1071). Zwei denselben Mann nennende Inschriften (CIL. VI 1332 und 9147) sind i. J. 1663 gefunden 'in hortis abbatis Santarelli': der Ort ist vermuthlich identisch mit dem des neuen Fundes, doch kann ich Beweise dafür nicht geben.

*Domus L. Corneli Fusionis* unter Pal. Campanari (unweit der Banca Nazionale). Grosse Bronzeinschrift publicirt von Bienkowsky, Röm. Mittheil. 1892 p. 197; vgl. *Notizie degli scavi* 1893 p. 194<sup>1</sup>.

Nur auf dem Funde von Wasserleitungsröhren beruhen die folgenden Häusernamen:

Unter Pal. Pascucci (östl. Via dei Serpenti in Via Nazionale): *Corneliae Tauri f. Tauri*. Bull. comun. 1880 p. 327, 1881 p. 15;

Im *giardino Bombrini-Mercurelli* (östl. der Banca Nazionale): *C. Art(iculei?) Germaniani c. v. Lanciani sill. 63* (mehrere Expl.);

Unter *Palazzo dell' Esposizione: Aemiliae Paullinae Asiaticae*. Röm. Mittheilungen 1889, 296. 1890, 121.

Ueber die unter den Constantinsthermen gefundene ältere Bauschicht (*Giardino Rospigliosi-Aldobrandini, Via del Quirinale*) s. unten S. 390.

Der Hügelrücken des Quirinal selbst wird bezeichnet durch

<sup>1</sup> Dagegen möchte ich nicht aus dem Funde der modern verbauten Inschrift des Ti. Julius Frugi, Promagister des Arvalencollegiums unter M. Aurel (Bull. comun. 1878 p. 160, 1886 p. 185) auf die Existenz eines Palastes desselben in dieser Gegend schliessen. Die Funde zwischen V. dei Serpenti und Via Mazzarino haben gezeigt, dass hier mittelalterliche Steinmetzwerkstätten existirten, zu deren Gebrauch Marmorstücke sogar von Orten ausserhalb der Stadt zusammengesleppt waren (Lanciani *bull. comun.* 1886 p. 189f.). — Ohne genügenden Grund setzt Lanciani *F. U.* Bl. 16 die *domus Lampadii v. c.* (*praef. urbi* 366) unter Palazzo Rospigliosi. Ammian Marcellins Angabe XXVII 3: *eius domus prope Constantinianum lavacrum* lässt sehr viel weiteren Spielraum. Dass Lampadius ein *signum* des inschriftlich oft genannten C. Ceionius Rufius Volusianus ist, hat Seeck (Hermes 18, 294; Symmachus *praef.* p. CLXXVIII) nachgewiesen. Er war demnach ein Grossneffe des Alfenius Ceionius Julianus Camenius, von dessen Palast auf dem Quirinal unten die Rede sein wird.

den grossen, seit zweitausend Jahren im wesentlichen unverändert gebliebenen Strassenlauf der Alta Semita. Mehrfache Funde von Pflasterungen (vgl. darüber Lanciani *bull. comun.* 1889 S. 332) zeigen, dass er fast genau der heutigen Via Venti Settembre entsprach. Auch an der Alta Semita sind zahlreiche Privathäuser nachweisbar. Die grossen Reste von solchen zwischen Porta Collina und der NO. Ecke der Diocletiansthermen schreibt Lanciani nach dem Funde von Bleiröhren den Palästen eines Haterius Latronianus (*acquē* p. 223 n. 74), M. Laelius Fulvius Maximus Consul 227 n. Chr. (*ebda.* p. 223 n. 76), und eines Fl. Vedius Antonius *c(larissimus) v(ir)* (*ebda.* n. 77) zu.

Unter dem Kriegsministerium, zwischen der 1883 zerstörten Kirche S. Caio und Piazza S. Bernardo, liegen die Reste des grossen Palastes der *gens Nummia*, deren Benennung durch mehrfache Inschriftenfunde gesichert ist. Die datirbaren Denkmäler<sup>1</sup> zeigen, dass der Palast sich lange im Besitze derselben Familie erhalten hat.

Im Gebiete der ehemaligen Villa Barberini lag der Palast des Alfenius Ceionius Julianus Camenius (343—385). Zwei von seinen Subalternen ihm gesetzte Basen, C. VI 1675 und die neuerdings *nell' area della villa Barberini alle quattro Fontane, dirimpetto al portone di mezzo del palazzo della Guerra* gefundene (*Bull. comun.* 1884 p. 43), welche schliessen: *statuam in domo sub aere posuerunt* beweisen dies<sup>2</sup>.

An der Südseite der Alta Semita, neben der Kirche S. Andrea a Monte Cavallo, lag vielleicht das Haus des Betitius Perpetuus Arzygius, Corrector von Sicilien unter Constantin (315—337). Eine grosse ihm geweihte Marmorbasis ist unweit der Ara incendii Neroniani, nach Piazza del Quirinale zu, freilich in ein späteres Pflaster gelegt, gefunden (s. meine Bemerkung *notizie degli scavi* 1888 p. 493 ff.

<sup>1</sup> Tafel gewidmet *M. Num[mio] Attidi[ano] Tusco [v. c.?] quae[stor]i desig[nato] munic[ipes] Afric[.] . . . s . . .* Der Schrift nach aus dem 3. Jahrhundert. Dedication an Maximianus und Constantius (zwischen 293 und 305) von einem *Nummius Tuscus v. c. praefectus urbi*. Ehrenbasis für M. Nummius Albinus Triturrius, cos. ord. 345 n. Chr., gefunden 1629: CIL. VI 1748.

<sup>2</sup> Auf die im CIL. nicht mitgetheilte Fundnotiz für n. 1675 hat A. Elter *Bull. dell' Istituto* 1884 p. 59 hingewiesen, der auch die Chronologie der verschiedenen bisher nicht genügend auseinandergehaltenen Camenii festgestellt hat.

Nur auf Funden von Bleiröhren beruht die Ansetzung der Häuser der Appius Claudius Martialis (Lanciani *acque* p. 226 n. 98) und des Appius Silvius Iunius Silvinus (a. a. O. n. 99) in der Vigna del Cardinale di Ferrara (westliche Hälfte des Palazzo del Quirinale). Andere Namen unbekannter Persönlichkeiten und ungewisser Lesung übergehe ich.

Zwischen Alta Semita und Vicus longus lassen sich sodann einige Strassen zweiten Ranges constatiren, für die wir auch die antiken Namen zu ermitteln im Stande sein werden: eine in der Richtung der Via delle Quattro Fontane (unten S. 401); eine zweite östlich von S. Vitale (unten S. 417); eine dritte in der Richtung der Via della Consulta (unten S. 405); eine vierte am Westrande des Hügels, etwa entsprechend der modernen Via del Quirinale (unten S. 392. 402).

## II.

Dieses Strassennetz repräsentirt im wesentlichen den Zustand nicht nur des fünften und vierten, sondern auch, wie man bei der Stabilität römischer Strassenverhältnisse in alter und neuer Zeit sicher annehmen kann, mindestens des dritten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. Eingetretene Aenderungen erklären sich grossentheils aus dem Entstehen von Monumentalbauten, zu deren Betrachtung wir uns nunmehr wenden.

Aus dem vierten Jahrhundert stammen die zwei grossen quirinalischen Thermenbauten, des Diocletian und des Constantin. Die ersteren haben ein ganzes Stadtviertel mit ihren Riesenanlagen bedeckt und den Vicus longus in seinem obersten Theile durchschnitten<sup>1</sup>. Von den vordiocletianischen Privatbauten haben die neuen Ausgrabungen mancherlei Reste, doch kaum etwas von allgemeinerem Interesse zu Tage gefördert<sup>2</sup>. Die Ther-

<sup>1</sup> Geschont ist dagegen eine südlichere auf die Porta Viminalis zulaufende Strasse (*vicus portae* oder *collis Viminalis*? CIL. VI 2228; Lanciani Bl. 17). Die grosse erst nach 1870 zerstörte Piscina limaria (Botte di Termini) giebt durch die Südlinie ihres (trapezoidischen) Grundrisses einen festen Anhalt für ihren Verlauf.

<sup>2</sup> Wer durch Lancianis frühere Ankündigungen (*Bull. comun.* 1883 p. 187: *io pubblicherò fra poco la pianta del sito delle terme di Diocleziano, quale appariva nei tre primi secoli dell'impero, e prima che l'immane fabbrica ne cambiasse l'aspetto: e questa pianta l'ho dedotta dalla esplorazione diretta del substrato, che si è venuto scavando in questi ultimi anni*) seine Erwartungen auf interessante Aufschlüsse über die

men selbst, über welche wir dem französischen Architekten Paulin ein ebenso prachtvolles wie gediegenes Werk verdanken (Paris 1890; vgl. Röm. Mittheil. 1892 S. 308—311), genügt es an dieser Stelle, wo uns nicht die Architektur sondern die Topographie interessirt, zu erwähnen.

Viel weniger bekannt und untersucht sind die Thermen des Constantin. Ihre im 16. Jhd. noch zum grossen Theil erhaltenen Reste sind bekanntlich im Anfang des 17ten beim Bau des Palastes Rospigliosi zerstört, so dass die Pläne Palladios (t. XIV ed. Vicenza 1797) und Serlios (*Architettura* I. III p. 92) unsere Hauptquellen bilden. Da Canina für die Erklärung dadurch völlig irre führt, dass er die Rückseite (die südliche) für die Fassade genommen hat<sup>1</sup>, und Lanciani auf eine Erörterung des Grundrisses nach dem seinem Werke gesteckten Programme verzichtet, muss über die Anlage so viel als zum Verständniss der topographischen Grundlinien (ohne Eingehen auf architektonische Details, worüber ich an anderer Stelle berichten will) erforderlich ist, gesagt werden.

Die Baumeister der Constantinsthermen waren nicht in derselben günstigen Lage wie die der Thermen des Caracalla und Diocletian, eine grosse regelmässig begrenzte Area zur Verfügung zu haben resp. schaffen zu können. Ihr Bauterrain, zwischen dem

---

vordiocletianische Bauschicht hoch gespannt hatte, wird durch die wenigen Grundrisslinien auf Bl. 17 der *F. U.* einigermassen enttäuscht sein. Merkwürdigerweise fehlt auf dem Plane eine *'domus Corneliae L. f. Volusi Saturnini'*, Gattin des Consuls d. J. 3 n. Chr., deren Namen auf Bleiröhren vorkommt, welche i. J. 1881 in der Nordhälfte der *Ese-dra di Termini* ausgegraben wurden (*Bull. comun.* 1887 p. 182). Da von diesen Stempeln nicht weniger als zehn Expl. gefunden sind, wird die Benennung dieses Hauses ziemlich sicher angenommen werden können. Der Grundriss der Thermen selbst leidet bei Lanc., trotzdem der Massstab auch Genauigkeit im Detail erlaubt hätte, an mancherlei Fehlern, die ihn nicht nur hinter Paulin, sondern auch hinter Canina zurückstehen lassen. Undinge wie die Umgänge der grossen Peristylien rechts und links vom Hauptsaal mit einer Weite von über zehn Meter (statt 5) sollten in einer technischen Zeichnung nicht vorkommen. — Von Monumenten, die dem Thermenbau weichen mussten, werden erwähnt die *Quadrigae Pisonis* (vielleicht zu einem Bogen über dem Vicus longus gehörig?) in der hist. Aug. trig. tyr. c. 21.

<sup>1</sup> Sehr verständig und im Ganzen zutreffend ist die Beschreibung Nibby's (*Roma antica*, 1838, II 798 f.); dürftig und unkorrekt Middleton (*Remains of ancient Rome* 1892 II 182—183).

Vicus longus nach Süden, der Via della Consulta (*Vicus Salutaris*) nach Osten, der Alta Semita nach Norden, hat durchweg spitze und stumpfe Winkel in den Grenzlinien<sup>1</sup>. Ausserdem war

<sup>1</sup> Sehr zahlreich sind die Namen von Privathäusern, welche Lanciani aus dem Funde von Bleiröhren in dieser Gegend erschlossen hat: es ist aber dabei nicht ausser Acht zu lassen, dass am Westrande des Hügels, bei S. Silvestro, ein grosses Vertheilungscastell der von Hadrian über den Quirinal geleiteten Aqua Marcia existirt hat, in dessen Nähe natürlich gestempelte Röhren besonders zahlreich sind. Von den vorkommenden Namen haben historisches Interesse: *T. Avidius Quinctus* (unter Giardino Rospigliosi, mehrere Expl.: Lanciani syll. 64), wahrscheinlich der Legat des Domitian, dem die auf dem Esquilin, zwischen S. Antonio und S. Eusebio, in den Ruinen seines Palastes gefundene Patronatstafel C. VI 3828 (dazu *bull. comun.* 1877 p. 66 ff.) gehört; *Narcissus Aug. lib. ab epistulis* (beim Teatro Drammatico nazionale, *Bull. comun.* 1886 p. 104 1887 p. 10), der bekannte Freigelassene des Claudius und Ankläger der Messalina (eine andere Röhre mit seinem Namen gefunden unter S. Ignazio, Lanciani syll. n. 144; cf. *Bull. comun.* 1883 tav. I. II); *Julius Pompeius Rusonianus* (beim Teatro Drammatico Nazionale; *bull. comun.* 1887 p. 9, mehrere Expl.), *magister der XV viri sacris faciundis* i. J. 204 n. Chr. (*Eph. epigr.* VIII p. 293). Unbekannt sind *T. Flavius Claudius Claudianus c. v.* (Giardino Rospigliosi; Lanciani *syll.* 66, mehrere Expl.; aber die von L. dazu citirten Inschriften nennen ganz andere Persönlichkeiten); *Claudia Vera c. f.* (zwischen Piazza Magnanapoli und Monte Cavallo: Lanciani *syll.* 65; ein Expl.); *Publia Valeria Ma . . . ssa* [ob *Publia Valeria Comasia?* s. Lanciani n. 51 u. 174] *c. f.* (Villa Aldobrandini, Lanciani n. 89); *L. Naevius Clemens* (Villa Aldobrandini; Lanciani n. 67, s. o. S. 385 Anm. 1) u. A. — Sicher nicht hierher gehört dagegen das von Lanciani (*Bull. comun.* 1881 p. 17) in die Nähe des Pal. Rospigliosi verlegte Haus des M. Postumius Festus und des Pompeius Heliodorus. Seine Annahme beruht darauf, dass die Ehrenbasis für den Festus *orator utraque facundia clarus* (CIL. VI 1416) seit dem 17. Jahrhundert im Palazzo Sacripante (zwischen Via del Quirinale und via Mazzarino) gewesen ist. Aber zwei Steine derselben Familie stammen vom Pincio: die Basis des T. Flavius Postumius Varus (praef. urbi 271 n. Chr.) '*in hortis cardinalis Montispulchiani* (= Villa Medici) *in Pincio*' (CIL. VI 1417), und die des T. Flavius Postumius Titianus (cos. ord. 301 n. Chr.) '*effossa a. 1591 in vinea card. Sermonetae inter Pincium et altam Semitam*' (CIL. VI 1418); und schon im 15. Jahrhundert hat der Bolognese Thomas Gammarus eine Bleiröhre mit der Inschrift: M. POSTVMII FESTI ET PAVLAE EIVS ET | FILIORVM ET POMPEI HELIODORI (Lanciani *syll.* 68) abgeschrieben *in aede S. Felicis*. Das ist die Kirche, welche im Bereich der jetzigen Villa Malta hinter Trinità dei Monti lag (eine andere desselben Heiligen auf dem Quirinal oder überhaupt in Rom gibt es

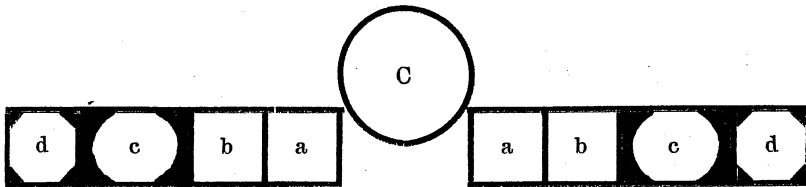
das Terrain schmal, die NS. Axe bedeutend länger als die OW. Eine Freilegung des ganzen Raumes bis zum Westrande des Hügels war nicht thunlich, denn dort erhoben sich mehrere, zum Theil grosse und prachtvolle Cultgebäude (s. u. S. 394 f.), welche geschont werden sollten. Die Baumeister haben sich mit diesen Schwierigkeiten offenbar sehr gut abgefunden. Einen Haupteingang der Thermen ordneten sie vom westl. Ende der Alta Semita an: den zwischen diesem Eingange und dem Hauptbau bleibenden Raum fassten sie mit einer halbkreisförmigen Mauer ein<sup>1</sup>, durch welche der stumpfe Winkel der Strassenrichtungen glücklich verdeckt wird. Der Hauptbau musste seine grössere Ausdehnung nicht wie in den Titus-, Caracalla- und Diocletiansthermen<sup>2</sup> in der Breite haben, sondern umgekehrt. Die grossen Säulenhöfe oder Palästren, welche in den anderen Thermen den Mittelsaal flankiren, mussten in Wegfall kommen; die für den Aufenthalt nach dem Bade bestimmten Reihen von je vier Räumen an der Südseite wurden in charakteristischer Weise umgelegt<sup>3</sup>. Auch für die Xysten und Uebungsplätze für gymnische

nicht; Armellini *chiese di Roma*<sup>2</sup> p. 342). Man wird also den Palast des T. Flavius Postumius Varus und seines Grossvaters M. Postumius Festus vielmehr am Ostabhang des Pincio, nach Piazza Barberini zu, suchen müssen.

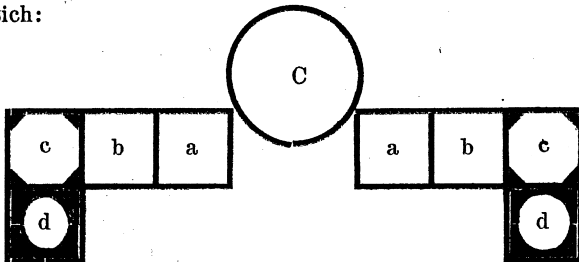
<sup>1</sup> Der Radius derselben ist durch ein Versehen auf der beige-fügten Tafel etwas (um cr. 1 mm) zu klein ausgefallen.

<sup>2</sup> Ueber die Titusthermen vgl. Röm. Mitth. 1892, 303, über die Diocletiansthermen ebda. 310. 311.

<sup>3</sup> Statt des in den übrigen Thermen gewöhnlichen Schemas (C ist das Caldarium):



findet sich:



Spiele blieb weder seitlich noch rückwärts (südlich) vom Hauptgebäude genügender Platz. Man half sich in der Weise, dass man die öffentliche Strasse, welche bisher vom Westende der Alta Semita dem Hügelrande parallel lief (sie entsprach der modernen Via del Quirinale), unterdrückte, und das an ihrer Westseite gelegene grosse Marmorgebäude (von dem sogleich die Rede sein wird) in die Anlage hineinzog. Hallen und Gärten, zu deren Schmuck u. A. die beiden kolossalen Rossebändiger und der Herakles (?) des Apollonios<sup>1</sup> (Torso von Belvedere) aufgestellt wurden, umgaben diesen Bau: eine monumentale Treppe führte von da nach dem cr. 20 m tiefer gelegenen Marsfeld, wo die Porticus Constantini ihren Platz hatte, hinab.

Die Anlage dieser Treppe ist nun sehr auffällig: sie mündet an den Seiten eines kolossalen Marmorbaues, von dem bis zum 17. Jahrhundert wenigstens eine Ecke (die südliche) wohl erhalten aufrecht stand<sup>2</sup>. Dies Gebäude kann nicht etwa ein Eingangsbau zu den Thermen selbst gewesen sein, denn es kehrte der Treppe und dem Marsfelde seine Rückwand zu, die Front hatte es nach Osten. Eine solche Anordnung ist nur erklärlich, wenn das Gebäude älter war als die Thermenanlage, und nur so gut oder schlecht es ging in diese hineingezogen wurde.

Welchen Namen sollen wir diesem älteren Bau geben? Lanciani (*F. U.* Bl. 16) hat die Meinung älterer Topographen festgehalten, dass sie dem Sonnentempel des Aurelian angehören. Die Widerlegung dieser Annahme findet sich freilich schon mit zwingender Klarheit bei Becker, *Topogr.* S. 587 f. Da die Regionsbeschreibung den Tempel der VII. Region (*Via lata*) zuschreibt, und die Stadtchronik von 354 (bei Mommsen *Chron. min.* I 148) vom Aurelian sagt *templum Solis et castra in campo Agrippae dicavit*, so wird damit eine Ansetzung auf der Hügelhöhe unmöglich und Lancianis Interpretationskunststück (*Bull. com.* 1890 p. 135<sup>3</sup>) wird schwerlich jemand befriedigen. Es ist

<sup>1</sup> S. unten S. 423.

<sup>2</sup> Die Reste unter dem Namen *Torre di Mecenate, Frontispizio di Nerone* u. dergl. in 15.—17. Jahrhundert oft beschrieben und gezeichnet. S. *Beschr. Roms* III 2, 388.

<sup>3</sup> *Il templum Solis è paragonabile alla nostra scalinata della Trinità dei Monti: fu costruito in capo alla scala per coronare degnamente l'opera di Aureliano, destinata a dare comunicazione diretta fra la VII e la VI regione.*

Lanciani aber auch entgangen, dass Urlichs neuerdings die wahre Lage des Sonnentempels nachgewiesen hat; und da diese letzte Entdeckung des um die römische Topographie hochverdienten Gelehrten nur in dem kurzen Auszuge der Sitzungsberichte des Archäol. Instituts (Röm. Mitth. 1888 S. 98) publizirt ist, will ich dieselbe hier kurz resümiren.

Von den Stellen in der *vita Aureliani*, welche des Sonnentempels gedenken (c. 10. 25. 28. 35. 39. 48), ist nur die letzte topographisch von Bedeutung, da sie bezeugt, dass *in porticibus templi Solis fiscalia vina ponuntur*<sup>1</sup>. Die Weinlieferung als Naturalsteuer für die lukianischen und bruttischen Landbauer ist bekannt genug: auch ist schon längst (Mommsen, Sächs. Ber. 1851 S. 76) erkannt, dass auf die damit verbundenen Manipulationen sich die Inschrift CIL. VI 1785 (aus dem Ende des 4. Jahrhunderts) bezieht. Aber erst Urlichs hat gesehen, dass die Fundnotiz dieses Steines (*trovata in occasione di un edificio delle monache di S. Silvestro in Capite*) einen urkundlichen Beweis für die Lage des Tempels gibt. Wenn es in Z. 4 heisst: *falancariis, qui de ciconiis ad templum cupas referre consueverunt*, so kann das *templum* ohne weiteren Beisatz nur dasjenige sein, bei welchem die Weinprobe und Aufbewahrung stattfand: also eben das *templum Solis*. Die Kirche S. Silvestro in capite liegt in der That mitten in der siebenten Region und am *Campus Agrippae*; mit einem Aurelianischen Prachtbau vereinigen sich auch sehr wohl die Reste grosser Säulenhallen aus Granit und Porphyr<sup>2</sup>, die zu ver-

<sup>1</sup> So gering man auch über die Verwendbarkeit dieser elenden Compilation des ausgehenden 4. Jahrhunderts denken mag — ich glaube, dass eine zusammenhängende Betrachtung der in ihnen vorkommenden, auf Topographie von Rom bezüglichen Notizen Dessaus scharfsinnige Untersuchungen (Hermes 24, 237; 27, 561) durchaus bestätigen würde, — über dieses Detail, welches jedem römischen Plebejer der theodosianischen Zeit bekannt sein musste, konnte der Verfasser nicht irren. Ob die *vina fiscalia* (die hier zum ersten Male erwähnt werden; s. die Stellen bei Böcking zur *Not. Dig.* 2, 195 f.) schon im J. 304, in welchem die *Vita Aureliani* geschrieben zu sein vorgibt, in den prachtvollen Granit- und Porphyhallen des Sonnentempels lagerten, oder ob diese praktische Benutzung erst nach Aufhören des heidnischen Cultus, Mitte des 4. Jahrhunderts, begonnen hat, lässt sich nicht entscheiden: probabler ist jedenfalls das letztere.

<sup>2</sup> Zum Bau der Hagia Sophia in Cpel schenkte die Matrone Marcia ὀκτὼ κίονας ἰσομηκέας, ἰσοσταθμοὺς καὶ ἰσοπλάτους (aus rothem Porphyr: Salzenberg, altchristl. Baudenkmale von Cpl. S. 23) . . . ἴσταντο

schiedenen Zeiten in dieser Gegend constatirt sind (s. Lanciani Bl. 8; Borsari *bull. comun.* 1887 p. 142f.).

Kehren wir nunmehr zum Quirinal und dem gewaltigen Gebäude zurück, dessen Gebäckstücke — angeblich die grössten in Rom existirenden Marmorblöcke — noch heute das Staunen jedes Besuchers des Giardino Colonna erwecken. Der Stil der Architektur weist, bei seiner zwar flüchtigen aber doch äusserst wirkungsvollen Technik, eher auf den Anfang als auf das Ende des dritten Jahrhunderts; und aus dieser Zeit kennen wir wenigstens einen Monumentalbau in dieser Gegend, den Serapistempel des Caracalla.

Das *templum Serapis* wird erwähnt in der constantinischen Stadtbeschreibung: dass es auf Caracalla zurückgehe, hatten bereits ältere Topographen durch Combination einer grossen fragmentirten Monumentalinschrift, welche sich bis Mitte des vorigen Jahrhunderts im Fussboden der Kirche S. Agata in Subura befand, mit einer die Vorliebe des Kaisers für ägyptische Kulte betreffenden Stelle der Biographie des Caracalla (c. 9) erschlossen. Jene Inschrift (CIL. VI 570) lautet:

	SERAPIDI · DEO	
<i>imp. caesar</i>	M · AVRELLIVS ANTONIN	<i>s pius felix augustus parthicus max . . . .</i>
<i>pont</i>	IFEX · MAX · TRIBVNIC · POTE	<i>st . . . imp . . . . cos . . . . p · p . .</i>
	AEDEM	

Das Stück hatte (nach Smetius Zeugnis) acht Fuss (= 2,40 m) Länge, die Buchstaben waren einen Fuss (0,29 m), das ganze Stück also cr. 1½ Meter hoch. Bei diesen Dimensionen und der Verwendung als Pavimentplatte kann es freilich nicht Hauptinschrift auf dem Epistyl eines grossen Tempels (für die auch Bronz Buchstaben das üblichere wären) gewesen sein: eher wird man an eine grosse, in der Wand, vielleicht über dem Eingange, eingelassene Tafel denken. — Diese Inschrift ist aber nicht das einzige an der Westseite des Quirinals zu Tage gekommene Denkmal des Serapiscultus. Im Jahre 1879 fand man in den Fundamenten des Palazzo Capranica del Grillo (Ecke der

δὲ εἰς Ῥώμην εἰς τὸν ναὸν Ἑλίου τὸν κτισθέντα παρὰ Ἀυρελιανοῦ βασιλέως Ῥώμης (Anon. de antiq. Constant. l. IV p. 66 ed. Banduri. Den Nachweis der Stelle verdanke ich J. Strzygowski).

Via Nazionale und Via S. Eufemia: vgl. Plan *f*) eine Marmorbasis (0,49 m breit) mit der gleichfalls der Zeit des Caracalla angehörigen Inschrift (*Bull. comun.* 1880 p. 14; Kaibel IGI. 1024): Ὑπὲρ σωτηρίας αὐτοκράτορος Μ. Αὐρηλίου Ἀντωνίνου | Μεγάλου Σεβ(αστοῦ) Διὶ Ἡλίῳ Μεγάλῳ Σαράπιδι | Γ. Ἀβίδιος Τροφιμιανὸς ἱεροδουλος πάσης ἱεροδουλίας εὐξάμενος ἀνέθηκα. Und noch eine dritte Weihung an denselben Gott befand sich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in einem Palast, welcher fast genau in der Mitte zwischen den beiden genannten Punkten liegt, nämlich CIL. VI 593 (die sehr ungenaue Publication zu ergänzen aus Vignoli und CIL. VI 604\*):

SERAPI	(Auf der Rückseite)
CONSERVATORI	DEO
/////	IN CVIVS TVTELA
.....	DOMVS EST
/////	
.....	

Dieser Stein ist abgeschrieben von Ligorius *in casa di Messer Gio. della Molara*; und von Vignoli (*de columna Antonini Pii*, 1705 p. 182) *in aedibus Ioannis de Molaria equitis Romani*. Der Palast (verzeichnet auf Nollis grossem Plan, n. 262; unser Plan *g*) liegt an der Piazzetta delle Tre Cannelle. Falls die Inschrift der Rückseite der der Vorderseite gleichzeitig ist, und nicht etwa von einer späteren Verwendung der Basis stammt, kann der Stein nicht in einem Tempel, sondern nur in einem römischen Privathause gestanden haben: doch wäre es begreiflich, dass der Hausherr seinen Besitz unter den Schutz der Gottheit eines grossen benachbarten Tempels gestellt hätte. Jedenfalls kann diese Häufung der Denkmäler bei der relativen Seltenheit der Serapisinschriften<sup>1</sup> nicht zufällig sein. An sich würde man ihn ebensowohl südlich wie nördlich von der Linie Pal. del Grillo — Pal.

<sup>1</sup> Der sechste Band des Corpus gibt nur fünf Dedicationen an den Serapis (n. 570—574; 571 ist auf dem Palatin gefunden, 572. 573 sind unbekanntem Fundorts); in den Addenden kommen dazu noch 3709 (ungewissen Fundorts, nicht einmal sicher städtisch); *Notizie* 1884 p. 347 = *bull. com.* 1885 p. 90 aus den prati del Testaccio; *Notizie* 1893 p. 117 gefunden beim Bau des Victor - Emanuel - Denkmals auf dem Capitol. Von den griechischen Inschriften (Kaibel 1023—1031) stammt eine aus dem Iseum Campense (1031), eine aus dem Atrium Vestae (1027).

Molara — S. Agata in Subura suchen können: die erste Möglichkeit vorzuziehen bestimmt mich der Umstand, dass er in der constantinischen Notitia mit dem Templum Salutis (s. unten S. 403. 419) zusammen steht. Nördlich von jener Linie finden wir aber nur einen grossen Monumentalbau, der mit den Constantinsthermen gleichzeitig existirt hat, und das ist eben die im 16. Jahrhundert *Frontispizio di Nerone* genannte Ruine, der ich also den Namen *templum Serapis* beizulegen kein Bedenken trage.

### III.

Von einer Bauthätigkeit der Antonine oder des Hadrian auf dem Quirinal ist uns nichts überliefert<sup>1</sup>. Trajan hat durch die Anlage seines Forums die südwestliche Spitze des Quirinals radical umgestaltet; während sie früher sich bis zur Höhe von 29 m über dem Pflaster der Basilica Ulpia erhoben hatte, wurde sie jetzt grossentheils abgetragen 'um Platz für diese gewaltigen Prachtbauten zu schaffen'<sup>2</sup> — aber an Bauten auf dem Hügel selbst knüpft sich sein Name nicht. Reichlicher fliessen unsere Nachrichten über das erste Jahrhundert. Unter den Quellschriftstellern nimmt Martial einen hervorragenden Platz ein. Er hat selbst auf dem Quirinal gewohnt, und dort (mindestens seit d. J. 94: *epigr.* IX 97, 8; vgl. Friedländer, Einl. p. 11) ein eigenes Haus besessen. Die Topographen des sechzehnten Jahrhunderts haben nicht verfehlt, die Reste von verschiedenen '*Domus Martialis*' zu verzeichnen, über deren Besitz der Poet bei Lebzeiten wohl sehr befriedigt gewesen sein würde: wir müssen von einer genauen Localisirung, für welche alle Mittel fehlen, selbstverständlich absehen. Aus den späteren Jahren des Dichters stammen, und auf das eigene Haus beziehen sich die Stellen:

<sup>1</sup> Wenn man dahin nicht die Versorgung des Hügels mit einer Zweigleitung der Aqua Marcia-Tepula-Iulia rechnen will, die auf Hadrians Veranlassung unter Leitung des Procurators Petronius Sura angelegt wurde. Mächtige Bleiröhren (*centenariae*) führten das Wasser von dem Reservoir an der Porta Viminalis, wahrscheinlich der Alta Semita folgend, bis zum Westrande des Hügels (*Lanciani bull. comun.* 1880 p. 19; *acque* p. 220. 221).

<sup>2</sup> *ad declarandum quantae altitudinis mons, et locus tantis operibus sit egestus* sagt die Basisinschrift der Columna Trajani. *Egerere* steht zeugmatisch: *locum egerere* und *montem e.* ist zweierlei; *tantis operibus* Dativ, nicht Ablativ wie Jordan Top. I 2 S. 454 will.

Epigr. X 58, 9. 10 (edirt 98): *Dura suburbani dum iugera passimus agri*

*Vicinosque tibi, sancte Quirine lares*

XI 1, 9 (edirt Dez. 96): *Vicini pete porticum Quirini*

VI 27, 1: (edirt 90): *Bis vicine Nepos — nam tu quoque proxima Florae incolis.*

V 22, 3 (Herbst 89): *Sed Tiburtinae sum proximus accola pilae  
Qua videt antiquum rustica Flora Iovem.*

Mit Rücksicht auf die als benachbart genannten Monumente, besonders den Tempel des Quirinus und das Capitolium antiquum — beide, wie unten gezeigt werden wird, bekannter Lage — werden wir das Haus des Dichters am Abhange nach Piazza Barberini zu, westlich der Via quattro Fontane, ansetzen. Dagegen ist die Miethswohnung, welche M. in früheren Jahren (in der Strasse *ad pirum*<sup>1</sup>: epigr. I 117, 6) lange inne gehabt hatte, mehr am Westabhange des Quirinals zu suchen; vgl. epigr. I 108, 3 (a. d. J. 85/86): *At mea Vipsanias spectant cenacula laurus:*

*Factus in hac ego sum iam regione senex.*

Die *Vipsaniae laurus* sind die Baumpflanzungen im Campus Agrippae, zwischen der Aqua Virgo und der Porticus Vipsania (Lanciani *bull. comun.* 1892, 276 f. u. jetzt *Forma Urbis* Bl. 15): wer beim Capitolium vetus in der Gegend Quattro Fontane-Pal. Barberini wohnte, war durch das Terrain und hochragende Bauten soweit getrennt, dass von einem Ausblick auf dieselben schwerlich die Rede sein konnte. Die beiden Strassen *ad Pirum* und *ad pilam Tiburtinam* genauer zu localisiren ist freilich vorläufig unmöglich.

Zu localisiren sind dagegen zwei Privathäuser vornehmer Zeitgenossen des Martial: mit Wahrscheinlichkeit das des Q. Valerius Vegetus, Consul suffectus i. J. 91 n. Chr. unter der westlichen Hälfte des Kriegsministeriums<sup>2</sup>; mit Sicherheit das des

<sup>1</sup> Dass Jordan (Archäol. Zeitung 1871 S. 71.; Top. I 1 S. 72 Anm. 57; bei Friedländer, Martial I 117) aus reinem Versehen behauptet habe 'ein Ort *ad pirum* auf dem Quirinal kommt in einer Bulle Innocenz III vor', habe ich Röm. Mitth. 1890 S. 121 Anm. 3 bemerkt. Die *domus in regione piri*, welche in jener Bulle (abgedr. bei Jordan, Topogr. II S. 668. 669) aufgezählt werden, stehen zwischen lauter beim Forum und Capitol belegen Grundstücken.

<sup>2</sup> Bleiröhre mit Q. VALERI · VEGETI gefunden 1641 *in fundamentis parthenonis monasterii de incarnatione in Quirinali* (Fabretti 7, 517; Marini iscr. dol. 517, 179). Ueber die Ausgrabungen unter dem

T. Pomponius Bassus, *curator alimentorum* unter Trajan, westlich der Kirche S. Andrea al Quirinale<sup>1</sup>.

An den inschriftlichen Fund, welcher uns den Namen des Bassus nennt, haben die Topographen des 16. Jahrhunderts eine

---

Kriegsministerium Capannari *bull. comun.* 1885 p. 11—17 mit Plan Taf. I, der sogar in der Construction des Hauses Beziehungen zu Spanien, der wahrscheinlichen Heimath des Valerius Vegetus, erkennen will (*muri formacei*, den von Plinius 35, 48 beschriebenen entsprechend). Lanciani knüpft daran die sehr wenig plausible Vermuthung, dass Martialius in oder bei dem Hause seines vornehmen Landsmannes gewohnt habe.

<sup>1</sup> Patronatsdekret der Stadt Ferentinum, ausgestellt am 18. Oktober 101 n. Chr., gefunden *in vinea cardinalis Sadoletto nunc Uberti Ubaldini* (oder Baldini) 1558, CIL. VI 1492. Lanciani hat sich *bull. comun.* 1889 S. 383 ff. Mühe gegeben, die Ausdehnung der Vigna Ubaldini zu bestimmen; er bezieht sich dabei auf Nibby *Roma nel 1838, parte moderna* I 82, nach dem der Garten des Noviziats der Jesuiten von S. Andrea 'prima de' Bandini, e poscia del Cardinale Capponi' gewesen sei; doch vermisst er den Beweis der Identität, da er die Quelle für Nibbys Angabe nicht hat finden können. Diese Quelle ist der alte Floravantes Martinelli, der in seiner *Roma ricercata* (erste Ausgabe 1656; ich citire den Venetianer Druck von 1687) *giornata VIII* p. 105 sagt: *S. Andrea, col Noviziato della Compagnia di Gesù, nel quale è bellissimo giardino accresciuto con la compra dell' altro contiguo, il quale fu prima delli Signori Bandini, poi del card. Capponi* (dies ist Card. Luigi Capponi, 1553—1629; vgl. Ciacconi *Vitae Pontif. IV* 420f.). Martinelli ist bekanntlich für römische Localgeschichte ein äusserst zuverlässiger Gewährsmann. Durch Berücksichtigung einer zweiten Notiz, die auf derselben Seite von M.'s Buch steht, hätte sich Lanciani einige Fragezeichen in seinem Aufsatz im *bull. com.* und auf seinem neuen Stadtplane ersparen können. M. sagt: *il monasterio delle Monache Cappucine (= Sagramentate) . . . fu Vigna di Geronimo Genutio auditore della Camera nel pontificato di Clemente Settimo, fatto poi cardinale da Paolo III* (i. J. 1535; gestorben ist G. 1541; Ciaccon. III 569). Ueber Antikenfunde in der Villa dieses Girolamo Ghinuoci citirt Lanciani S. 389 'Marliani p. 98 ed. 1558' (muss heissen 1588), hat aber nicht gesehen, dass die Notiz Marlianis (in der Originalausgabe von 1534 f. 121<sup>v</sup>; in der zweiten Bearbeitung von 1544 fehlt sie) einfach herübergenommen ist aus Andreas Fulvius *antiq. Rom.* f. 23<sup>v</sup> ed. 1527, der sagt: *Templi Quirini fundamenta ante hos annos erui vidi in vinea nunc R. D. Hieronymi de Genutiis auditoris Camerae, ubi multae marmoreae tabellae et pavimenti tessellulae inde raptae*. Also sind schon um 1520 durch gelegentlichen Raubbau Reste von kostbar ausgestatteten Privatbauten, vielleicht zur Domus Betitii Perpetui oder Aemiliae Paulinae (s. o. S. 386) gehörig, zu Tage gekommen.

Combination geknüpft, welche höchst wahrscheinlich auch richtig ist. Sie bezeichnen nämlich die Stelle als *domus Pomponii Attici*: und dafür, dass der Palast des Bassus an der gleichen Stelle stand, wie der des Atticus, spricht, was wir aus unserer litterarischen Ueberlieferung über letzteren wissen: namentlich die Nachbarschaft zweier bedeutender Tempel, des Quirinus und der Salus (s. u. S. 403f.). So mag T. Pomponius Bassus in der That durch Erbschaft in den Besitz des Hauses seines berühmten Namens- und vielleicht Geschlechtsverwandten gekommen sein.

Doch ehe wir zur Erörterung der Lage jener altberühmten republikanischen Tempel schreiten, müssen wir der Bauhätigkeit der flavischen Kaiser gedenken, welche als Private auf dem Quirinal gewohnt hatten. T. Flavius Vespasianus besass ein Haus in der *ad malum punicum* genannten Strasse; dort wurde im Jahre 51 Domitian geboren, der später an der Stelle des Hauses das prachtvolle Heroon der Gens Flavia erbaute. Die Erwähnungen des letzteren bei Sueton (Domit. 1. 5. 15. 17) Statius (*silv.* IV 3, 18) und Martial (IX 1, 8. 3, 12. 34, 7) geben allerdings keinen genaueren Anhalt für die Localisirung des Gebäudes<sup>1</sup>. Die älteren Topographen pflegen aus der Reihenfolge der Namen in der Notitia zu schliessen, dass sie den Sallustgärten benachbart gewesen seien; und Lanciani hat früher (*bull. comun.* 1873 p. 229) aus dem Funde eines Kolossalkopfes in den Fundamenten des Finanzministeriums geschlossen, dass der Tempel dort, unmittelbar an der Porta Collina, gelegen habe. Diese Annahme, obwohl fast allgemein wiederholt, ist materiell unmöglich<sup>2</sup>, und daher von L. auch neuerdings zurückgenommen.

<sup>1</sup> Die von Becker versuchte Beziehung des Verses Mart. V 64, 5: *tum vicina iubent nos vivere mausolea, cum doceant ipsos posse perire deos* auf das T. gentis Flaviae, welche Lanciani neuerdings (*Bull. comun.* 1889 p. 338) wieder aufgenommen hat, ist freilich abzuweisen. Das Gedicht ist mehrere Jahre vor der Weihung des *templum g. F.* geschrieben, spricht auch gar nicht von Martials eigenem Hause, sondern ist an einen Freund gerichtet, welcher vermuthlich im Marsfelde, unweit des Mausoleum Angusti wohnte. S. Friedlaender z. d. St. u. Hirschfeld, Sitz.-Ber. d. Berl. Akademie 1886 p. 1167.

<sup>2</sup> An der Stelle wo L.'s Plan *bull. munic.* 1873 Taf. I die Gens Flavia setzt, lag, wie die Fortsetzung der Ausgrabungen gezeigt hat, die Porta Collina der Serviusmauer: zwischen ihr und den Diocletiansthermen ist das Terrain völlig von Privatbauten eingenommen, jenseits (nördl.) der Alta Semita beginnen die *horti Sallustiani*, in denen das

Für die Stelle, welche er jetzt der Gens Flavia anweist, unter der Kirche S. Carlo alle quattro fontane, gibt es zwar wie gesagt keine direkten Zeugnisse: aber andererseits ist der Platz nicht von Privatbauten eingenommen gewesen, und auf dieselbe Gegend führt uns, was wir über ein zweites Haus der Flavier auf dem Quirinal wissen, nämlich das des Flavius Sabinus, Bruders des Vespasian.

In der Vigna des Cardinals Sadoletto fand man im J. 1521 einen grossen Travertincippus mit der Inschrift INTER · DVOS | PARIETES | AMBITVS PRIVATVS | FLAVI · SABINI (Grut. 200, 8; *CIL.* VI 29788: die Fundnotiz in des Pierius Valerianus *notae in Aen.* I p. 8 ed. Rom. 1521; s. Röm. Mitth. 1891 S. 120). Die Vigna Sadoletto umfasste, wie Lanciani (*bull. comun.* 1889 S. 383 f.) wahrscheinlich gemacht hat, das gesammte Terrain zwischen dem ehemaligen Monastero delle Sagramentate und dem neuen Kriegsministerium. Die ganze nordöstliche Hälfte dieser Vigna ist durch andere Bauten (Domus Nummiorum, domus Vulcaci Rufini, domus Valeri Vegeti) eingenommen, so dass man Lanciani zustimmen wird, wenn er das Haus des Flavius Sabinus in die südwestliche Hälfte, also in die Nähe der Kirche S. Andrea al Quirinale versetzt<sup>1</sup>. Nicht zufällig ist vielleicht, dass in dem kleinen Heiligthum des Silvan<sup>2</sup> welches unweit davon, unter der Banca Nazionale, gelegen war, auch eine Weihinschrift auf einem Travertincippus: *d(onum) d(edit) T. Flavius Sabinus Silvano sancto* gefunden ist. Sehr beachtenswerth aber ist, dass in unmittelbarer Nähe des Hauses und Tempels der Gens Flavia ein von Domitian geweihtes Monument sich findet, für welches der Kaiser einen Platz unmittelbar neben diesen Familienheilig-

---

Geburtshaus des Domitian nicht gelegen haben kann. S. Canevaris *Plan memorie dell' Acc. dei Lincei* II 2 (1875) tav. V und jetzt Lanciani Bl. 10.

<sup>1</sup> Eine neuerdings beim Bau der Chiesa metodistica, Ecke von Via Venti Settembre und Via Firenze gefundene Bleiröhre mit dem Stempel T · FLAVI · SABINI (*Not. d. scavi* 1893 p. 418) ist eines von den oben (S. 384 f.) erwähnten Beispielen, dass die Leitungen schon nach ihrer Abzweigung von den *castella* in weiter Entfernung von den Häusern für die sie bestimmt waren, den Namen des Empfängers trugen.

<sup>2</sup> Drei Weihungen an Silvan (zwei auf Travertincippen, eine auf Marmorplatte): also gewiss nicht von anderswoher (s. o. S. 386 A. 1) herbeigebracht. S. Gatti *Notizie* 1887 p. 109, *Bull. comun.* 1887 p. 102.

thümern zu wählen den besten Grund hatte, nämlich einer der Sühnaltäre für den neronischen Brand (*ara incendii Neroniani*). Als im 17. Jahrhundert die Jesuiten ihr Noviziat bei S. Andrea bauten, fand man zwei grosse Travertincippen, deren Inschrift (*CIL. VI 826*; vgl. Jordan Topogr. I. S. 491) beginnt: *haec area intra hanc definitionem cipporum clausa veribus, et ara quae est infernis dedicata est ab Imp. Caesare Domitiano Aug. Germanico, ex voto suscepto quod diu erat neglectum nec redditum incendiorum causa, quando urbs per novem dies arsit Neronianis temporibus*<sup>1</sup>. Die zugehörige Ara wurde i. J. 1888 unter einem der Amministrazione delle R. Casa gehörigen Neubau in Via Venti Settembre aufgefunden (vgl. Lanciani *bull. comun.* 1889, 331—35. 379—91 mit Taf. X; Röm. Mittheilungen 1891, 116 ff.). Demnach werden wir das Familienhaus und das Heroon der Gens Flavia ansetzen zwischen Via Venti Settembre und Via Quattro Fontane: die Strasse *ad malum Punicum* hat vermuthlich annähernd der jetzigen Via Quattro Fontane entsprochen.

Das Haus des Flavius Sabinus wird nun in einer interessanten Stelle des Tacitus, *hist.* 3, 69 genannt. Am 15. Dezember 69 verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, Vitellius habe die Regierung niedergelegt: *igitur tamquam omnis res publica in Vespasiani sinum cecidisset, primores senatus et plerique equestris ordinis omnisque miles urbanus et vigiles domum Flavii Sabini complevere*. Dann kommt die Nachricht, dass auf dem Forum das Volk den Abdankungsversuch des Vitellius zurückgewiesen habe. Flavius Sabinus kann nicht umhin, thätig einzugreifen: *circa lacum Fundani descendantibus qui Sabinum comitabantur armatis accurrunt promptissimi Vitellianorum. Modicum ibi proelium improviso tumultu, sed prosperum Vitellianis fuit*. Sabinus wird abgedrängt und besetzt mit seinen Anhängern das Kapitol. Was an sich wahrscheinlich ist, dass der Zug vom Hause des Sabinus die grosse Strasse der Alta Semita genommen habe, wird zur Gewissheit durch das, was wir über die Lage des lacus Fundani ermitteln können.

Ende des 16. Jahrhunderts fand man bei der Kirche S. Silvestro a Monte Cavallo eine Basis aus Travertin<sup>2</sup> (0,40 m hoch,

<sup>1</sup> Ueber diese *arae incendii Neroniani* (die Existenz von dreien lässt sich nachweisen) s. meine Bemerkung, röm. Mittheil. 1894 p. 98 f.

<sup>2</sup> Fulvius Ursinus, der den Stein selbst besessen hat, gibt an: Rhein. Mus. f. Philol. N. F. XLIX.

0,60 breit) mit der Inschrift: L · CORNELIO · L · F | SVLLAE · FELICI | DICTATORI | VICVS · LACI · FVND · (CIL. VI 1297; jetzt im Museum in Neapel; Fiorelli catal. n. 82). Da der Stein ohne Zweifel an seiner ursprünglichen Stelle gefunden ist, werden wir den *vicus Laci Fundani* identificiren dürfen mit der etwa in Richtung der Via del Quirinale vom W.-Ende der Alta Semita zu den Kaiserfora hinabsteigenden Strasse. Diese mussten Sabinus und seine Leute wählen, wenn sie vom Quirinal nach dem Forum vordringen wollten: mit völliger Genauigkeit lässt sich freilich ihr unterster Theil aus dem Grunde nicht feststellen, weil hier die Terrainverhältnisse durch Anlage des Trajansforums völlig verändert sind. Am Nordwestabhänge des Quirinals lässt uns auch die zweite Erwähnung<sup>1</sup> des lacus ihn suchen. In den Glossae Placidi p. 29 ed. Deuerl.<sup>2</sup> heisst es *Catiale m colle m, ubi nunc lacus Fundani* (so verbessert Mai unzweifelhaft richtig; *lacus fundit'* die Hschr.) *est dictus a Cati cuiusdam loco*<sup>3</sup>. Dies Grundstück eines Catus oder Catius wird nun auch erwähnt in einer vielbesprochenen Glosse des Paulus *epit.* 45, 15: *Cati fons, ex quo aqua Petronia in Tiberim fluit, dictus quod in agro cuiusdam fuerit Cati*; womit zu vergleichen Festus p. 250 M.: *Petronia amnis est in Tiberim perfluens, quam magistratus auspicato transeunt, cum in Campo quid agere volunt, quod genus auspici peremne vocatur*<sup>4</sup>. Lanciani hat (*acque* p. 15; *F. U.* Bl. 3. 9. 10. 16) die *Petronia amnis* für identisch erklärt mit einem jetzt nur noch unterirdischen Wasserlauf, welcher aus dem Thale zwischen Quirinal und Pincio in der Richtung Via del Tritone-Piazza Colonna-Pantheon zum Tiber geht (die sog. 'Acqua Salustiana'). Aber einen Bach, den die Magistrate zu überschrei-

---

*reperit eo loco quo Dei Fidiæ templum est.* Dass das letztere bei S. Silvestro a Monte Cavallo zu suchen sei, wüsste er aus dem unten (S. 409) zu erwähnenden Funde des Semo-Sancus-Steines.

<sup>1</sup> Eine dritte, CIL. VI 9854: *A. Clodius Priscus redemptor a laco Fundani* lehrt topographisch nichts.

<sup>2</sup> Auf den Werth der in den Glossae Placidi enthaltenen topographischen Notizen hat Buecheler (*Fleckeisens Jahrb.* 105, 1872 S. 568f.) hingewiesen: trotzdem ist obige Stelle in den neueren Handbüchern in Vergessenheit gerathen.

<sup>3</sup> Ob der sonst nirgends vorkommende Name *Catialis collis* auf ältere Grammatikertheorie zurückgeht, oder nur Erfindung eines späten Glossators ist, darf hier ununtersucht bleiben.

<sup>4</sup> Vgl. Mommsen *St. R.* I<sup>3</sup> 97.

ten pflegen *cum in campo quid agere volunt*, wird man eher auf der Grenze des Campus, als in der Mitte desselben suchen. Nun finden sich an der Stelle des Westrandes des Quirinals, wo wir den *vicus laci Fundani* angesetzt haben, starke Quellen<sup>1</sup>: eine davon, die *Acqua di S. Felice*, ist noch heute in einem Hofe des jetzt königliches Gebäudes der Panetteria (beim *Sepulcrum Semproniorum*) sichtbar. Ihr Wasser fließt in der Richtung S. Marcello-Corso-Piazza Venezia - Via Nazionale (früher de' Cesarini), um sich in der Gegend von Tor Argentina mit dem grossen, sehr alten (vielleicht mit den Anlagen des Flaminius, 221 v. Chr. gleichzeitigen) Ableitungskanal zu vereinigen, der aus der Gegend des Pantheon zum Tiber geht<sup>2</sup>. Ebenso wie die Cloaca Maxima dem Laufe eines ehemals canalisirten Campagnabaches folgt (s. Röm. Mitth. 1891, 87), wird ohne Zweifel das Canalisirungssystem des Marsfeldes sich an natürliche Wasserläufe angeschlossen haben: und auf denjenigen, welcher von der NW.-Ecke des Quirinals entsprang, werden wir die Namen *Petronia amnis* und *Cati fons* beziehen müssen.

## IV.

Wir hatten bereits oben (S. 399) des Hauses des Pompeius Atticus Erwähnung gethan, und darauf hingewiesen, dass die Stellen bei Cicero<sup>3</sup>, welche desselben gedenken, ein besonderes

<sup>1</sup> Cassio corso delle acque 1, 342: *mentre (del Palazzo della Consulta) si gittavano le fondamenta, sgorgò un grosso capo d'acqua, e l'architetto Fuga faticò molti giorni piantando palizzate per assodar la fabbrica.* — Ueber die *Acqua di S. Felice* s. auch Lanciani *acque* p. 24.

<sup>2</sup> Ueber diesen Kanal (*Chiavicone dell' Olmo*) und seine Zuflüsse s. Narducci *fognatura di Roma* (1889) p. 35 ff.

<sup>3</sup> Cic. ad Att. IV, 1, wo von den *Nonae Sextiles* die Rede ist: *natalis vicinae tuae Salutis*; — *de leg. I 1: certene non longe a tuis aedibus inambulans post excessum suum Romulus Proculus Iulio dixerit se deum esse et Quirinum vocari templumque sibi dedicari in eo loco iusserit.* — Ad Att. XII 45: *De Caesare vicino scripseram ad te, quia cognoram ex tuis litteris; eum σύνναον Quirino μάλιμ esse quam Salutis.* Das Haus hatte Atticus ererbt von seinem Oheim, Nepos v. *Attic.* 13: *domum habuit in colle Tampilanam, ab avunculo hereditate relictam; cuius ampenitas non aedificio, sed silva constabat. Ipsum enim tectum antiquitus constitutum, plus salis quam sumptus habebat: in quo nihil commutavit, nisi si quid vetustate coactus est.*

Interesse bieten wegen der Nennung zweier uralter Heiligthümer auf dem Quirinal, des Tempels der Salus und des Quirinus.

Die Aedes Salutis wird, um von älteren, ganz haltlosen Vermuthungen abzusehen, von den meisten Neueren<sup>1</sup> angesetzt am NO.-Ende des Quirinals, in der Nähe der Kirche S. Susanna. Wie schwach die Gründe dafür sind, mag man sich durch Nachlesen in der Beschreibung Roms überzeugen: eine ausführliche Widerlegung ist nicht nothwendig, seit uns eine Inschrift aus der Wende der republikanischen und der Kaiserzeit einen sicheren Anhalt für die Bestimmung gibt. Unter dem *Monastero delle Sagramentate* (in Via Venti Settembre, nicht ganz 100 m von der Ecke der Via della Consulta) fand man eine Travertinplatte<sup>2</sup> mit folgender Inschrift:

M · AG	}	<i>rippa l. f</i>
AED		<i>iusu</i>
IMP CAE		<i>saris. divi f.</i>
ii I VIR · R		<i>· p · c ii aedicul</i>
6 ui CI · SALV	}	<i>taris? refic. cur.</i>

Also die *aedicula* des *Vicus Salutis* oder *Vicus Salutaris*,

<sup>1</sup> Becker Top. 578. 579; Beschr. Roms III 2 p. 370; Lanciani *bull. comun.* 1873 p. 227f. und *F. U.* Bl. 16. Wenn Jordan Topogr. I 1, 213 sagt: 'die Lage der Porta Salutaris in der Nähe des Pal. Barberini, ist um so wahrscheinlicher, als neuerdings inschriftliche Funde die Lage des Tempels der *Salus* ebendort vermuthen lassen', so kann sich das nur beziehen auf Lancianis (*Ann. dell' Ist.* 1871 p. 58) wenig glückliche Combination, dass die beiden von den Ephesern und Laodicenern gesetzten Weihungen (CIL. VI 374. 375; s. u. S. 408) SALVTIS ERGO mit dem Tempel etwas zu thun hätten. Das Richtige hat allein Wisowa am Schluss seines sogleich anzuführenden Aufsatzes, noch ohne Kenntniss der Agrippa-Inschrift, aus der Analyse der Argeerprocession erschlossen.

<sup>2</sup> Vgl. Röm. Mittheil. 1892 S. 122. Gardthausen (in dieser Zeitschr. 1890 S. 619f.) ergänzt Z. 4. 5: *i]i vir(i) p[agi Sanqualis (?) et magistri ui]ci Salutaris fac. curaverunt*; was abgesehen von anderen Bedenken dadurch widerlegt wird, dass der letzte Buchstabe in Z. 4 sicher R ist und nicht P. Die Schwierigkeit, welche darin liegt, dass Agrippa in seiner Aedilität (721) einen Bau ausgeführt haben soll, den Octavian vier Jahre vorher in Auftrag gegeben hatte, verkenne ich nicht. Auf Lancianis Plan fehlt die Angabe des Fundes der Inschrift, obwohl die gleichzeitig constatirten Pflasterreste (*Scavi del 25 I* 1890) eingetragen sind.

damit der Vicus selbst und auch der alte Tempel der Salus lagen nicht in der Ost-, sondern in der Westhälfte des Quirinals<sup>1</sup>. — In der klassischen Litteratur erscheint der Name des Vicus Salutarius hier zum ersten Male: er war bisher nur aus ganz späten Erwähnungen bekannt. Eine Stelle in den Briefen des Symmachus (V 54, 2 ed. Seeck), wo von dem kleinen aber elegant eingerichteten Hause des Ampelius vir clarissimus *sub clivo Salutis* die Rede ist, lehrt topographisch nichts: desto wichtiger ist die zweite oben (S. 383) erwähnte aus der Vita Innocentii I. Die Grundstücke, welche die fromme Matrone Vestina der Basilica des hl. Vitalis schenkt, liegen meist *in Vico longo — in Clivo Mamuri — in Clivo Salutis*: die beiden ersten Strassen sicher in der Nähe der Basilika, also wahrscheinlich auch die dritte. Der Vicus Salutis war, wie man nach Auffindung der Inschrift mit Sicherheit annehmen kann, eine Querstrasse, welche vom Vicus longus den in alter Zeit sehr steilen<sup>2</sup> Abhang des Quirinals hinaufführte: ihre Richtung entsprach der Via della Consulta<sup>3</sup>.

Dadurch ist denn auch die Lage des Salus-Tempels selbst ermittelt; da er (s. die bei Becker S. 578. 579 gesammelten Stellen) in der Nähe der servianischen Mauer lag, kann man ihn nur am nördlichen Ende der Strasse suchen. Setzen wir ihn, wie auf unserem Plane geschehen, unter den westlichen Haupttract des Palazzo del Quirinale, so fällt er, wie nach dem oben (S. 403) gesagten zu erwarten, in die Nachbarschaft des Palastes der Pomponii. Und zur Bestätigung dieser Ansetzung dient, was wir über die Lage des zweiten der *domus Pomponiorum* benachbarten Tempels, der *aedes Quirini*, wissen.

Den Quirinus-Tempel pflegen die meisten Topographen am Ostabhang des Hügels, nach dem Vicus longus, unweit

---

<sup>1</sup> Wie sehr man übrigens mit dem Platze des Salus-Tempels ins Gedränge kommt, wenn man ihn in die Gegend der Quattro Fontane versetzen will, zeigt ein Blick auf Lancianis *F. U.* Bl. 16.

<sup>2</sup> Ueber die sehr bedeutende Einebnung, welche der Südrand des Quirinals seit dem Alterthum erfahren hat, vgl. Lanciani *bull. comun.* 1886 p. 187. Bei Anlage des neuen *Giardino pubblico* zwischen V. della Consulta und V. Venti Settembre fand man antikes Strassenpflaster in einer Tiefe von achtzehn Metern unter jetzigem Niveau! (Röm. Mitth. 1891, 122).

<sup>3</sup> Ueber Pflasterreste, welche unter und neben V. della Consulta gefunden sind, vgl. Lanciani *bull. comun.* 1889 p. 387; 1890 p. 11.

der Kirche S. Vitale anzusetzen (so noch Richter S. 181). Dass dies falsch ist und der Tempel nördlich von der alta Semita, in den Gärten des Palazzo del Quirinale gelegen war, hat Lanciani (*bull. comun.* 1889 S. 336 f. 379 f.) bewiesen. Das Terrain, in welches die früheren Stadtpläne den Tempel verlegen, ist, wie aus dem oben (S. 386. 387) angeführten hervorgeht, von Privatbauten (domus Aemiliae Paulinae, domus Betitii Perpetui, domus Pomponiorum u. s. w.) eingenommen. Und ein monumentales Zeugnis für die Lage des Tempels geben die beiden archaischen Inschriften CIL. VI 475<sup>1</sup> und 565<sup>2</sup>, welche im J. 1626 in *hortis pontificiis Quirinilibus* (bei Anlage des grossen Gartens unter Urban VIII) zu Tage gekommen sind. Den Bau des Augustus selbst können wir, wie Lanciani S. 338 ausgeführt hat, wenigstens seinem Grundrisse nach aus den beiden Stellen des Dio 54, 19<sup>3</sup> und Vitruv III 2, 7<sup>4</sup> völlig herstellen: er war demnach ein Dipteros dorischen Stils mit acht Säulen in der Front, siebzehn an den Langseiten. Leider ist die Grösse des Intercolumniums nicht sicher zu bestimmen<sup>5</sup>: aber selbst wenn man es nach Analogie mittelgrosser Tempel derselben Epoche annimmt, erhält der Tempel sehr respectable Dimensionen: 25 × 50 m auf Lancianis grossem Plan Bl. 16, ohne die Portiken<sup>6</sup>. — Neben dem Quirinstempel lag nach Quintil. *inst. or.* I 7 ein *pulvinar Solis*: die unten (S. 420) zu besprechende Stelle der Argeerurkunde macht es wahrscheinlich, dass es an der Westseite des Tempels anzusetzen ist.

<sup>1</sup> P. Corn[elius] L. f. coso[l 518 a. u. c.?] proba[vit] Mar[te sacrom].

<sup>2</sup> Quirino | L. Aemilius L. f. | praetor.

<sup>3</sup> (Augustus 738 a. u. c.) τὸν τοῦ Κυρίνου ναὸν καθιέρωσεν, ἐκ καινῆς οἰκοδομήσας· εἶπον δὲ τοῦτο ὅτι ἕξ καὶ ἑβδομήκοντα κίσιν αὐτὸν ἐκόσμησεν ὅσα περ τὰ πάντα ἔτη αὐτὸς διεβίω.

<sup>4</sup> *dipteros autem octastylus et pronao et postico, sed circa aedem duplices habet ordines columnarum, uti est aedes Quirini dorica.*

<sup>5</sup> Lancianis Vermuthung, dass ein von Giovanni Alberti di Borgo S. Sepolcro nel giardino del Cardinale di Ferrara (Hippolyt II von Este, † 1572) gezeichnetes schönes dorisches Kapitell an Ort und Stelle gefunden sei, lässt sich zwar nicht strict beweisen, da der Kardinal auch viele Antiken von anderen Orten zum Schmuck seiner Villa zusammengebracht hat, ist aber doch sehr plausibel. Ich hätte TIB. 1890, 119 nicht widersprechen sollen. Um so mehr ist zu bedauern, dass die interessante Zeichnung L. unzugänglich geblieben ist.

<sup>6</sup> Dass solche den Tempel umgaben ist bezeugt von Martial XI 1, 9.

Noch an einer anderen Stelle gedenkt Vitruv des Quirinus-Tempels, nämlich VII 9, 4, wo er von der Zinnoberfabrikation (den *officinae mini*) spricht: *quae autem in Ephesiorum metallis fuerunt officinae, nunc traiectae sunt ideo Romam, quod id genus venae postea est inventum Hispaniae regionibus, e quibus metallis glabae portantur et per publicanos Romae curantur. Eae autem officinae sunt inter aedem Florae et Quirini.* Diese Fabriken können nach dem bisher Gesagten weder an der Süd- noch an der Westseite des Quirinus-Tempels gelegen haben. Lanciani setzt sie, mit Rücksicht auf eine sehr problematische Fundnotiz des 16. Jahrhunderts<sup>1</sup>, an die Nordseite der *alta semita*, unter den grossen Südfügel (*'manico lungo'*) des Quirinalpalastes — was mir unmöglich erscheint. Erstens bleibt bei dieser Annahme unklar, wo der Floratempel gelegen haben soll — er fehlt auch in der That auf L.'s Plan. Zweitens: wie wird man eine so übelriechende und gesundheitsschädliche Industrie<sup>2</sup> angesiedelt haben an einer bedeutenden und vielbesuchten Strasse? Und warum hätte man die Miniumfabriken, welche zum Schlämmen des Rohstoffes viel Wasser gebrauchten, auf den Scheitel eines wasserlosen Hügels verlegt? Wir müssen sie vielmehr nördlich resp. nordöstlich vom Quirinustempel, am Abhang des Hügels (etwa in der Gegend von *Via dei Giardini*) suchen, ausserhalb der Serviusmauer, dort wo der das Thal durchfliessende Bach (die *'acqua Sallustiana'*) das für die technischen Prozesse unentbehrliche Wasser lieferte.

Damit ergibt sich denn ein wichtiger Anhaltspunkt für die Lage des Floratempels: derselbe wird sonst nur noch erwähnt in der *Notitia*; in der oben citirten Martialstelle (V 22, 3):

*Sed Tiburtinae sum proximus accola pilae,*

*Qua videt antiquum rustica Flora Iovem —*

und bei Varro l. l. V 32 p. 158: *Clivus proximus a Flora susus versus Capitolium vetus, quod ibi sacellum Iovis Iunonis Miner-*

<sup>1</sup> Flamini Vacca *mem.* 37: die *'molte fabbriche povere che piuttosto tenevano di stoffe plebee'* können sehr wohl früh mittelalterlich gewesen sein.

<sup>2</sup> Ueber die Minium-Fabrikation vgl. Blümner, *Technologie IV* 490ff. Nach Rom übertragen ist die Fabrikation jedenfalls erst im 2. Jahrhundert v. Chr., nach Erwerbung der spanischen Provinzen. Plinius VI 118. Schutzmasken der Arbeiter gegen die schädlichen Dämpfe erwähnt bei Plin. VI 122; Dioscor. V 109.

*vae.* — Die erste Stelle, verbunden mit dem was wir oben über die Wohnung des Martial bemerkt haben, bestätigt seine Lage an der NW.-Seite des Berges, die zweite seine Lage in der Tiefe. Vermuthlich lag er in der Gegend von Piazza Barberini<sup>1</sup>: Reste die man auf ihn beziehen könnte sind freilich nicht gefunden.

Vom Floratempel nun führte nach Varro auf die Quirinalshöhe eine *salita* hinauf, welche bei einem Heiligthum der drei kapitolinischen Gottheiten endigte. Für die Ansetzung dieses *Capitolium vetus* haben wir wenigstens einen Anhalt an Inschriftenfunden. Die Dedicationen kleinasiatischer Gemeinden an das römische Volk aus der Zeit nach dem mithridatischen Kriege, waren nach Mommsens (CIL. I p. 170) zweifellos richtiger Bemerkung in doppelten Exemplaren in Rom aufgestellt, einmal auf dem Capitolium beim Tempel des Iuppiter Optimus Maximus, zweitens auf dem quirinalischen Capitolium vetus<sup>2</sup>. Von der quirinalischen Serie waren längst bekannt die beiden im Jahre 1637 beim Bau des Palazzo Barberini gefundenen (CIL. VI 373. 374). Dazu kommt jetzt noch eine dritte (*Notizie* 1887 p. 321; *Bull. comun.* 1887 p. 251), welche im Garten des Kapuzinerklosters S. Maria della Concezione, an der Nordseite von Piazza Barberini, verbaut gefunden ist. Da das Heiligthum innerhalb der Serviusmauer gelegen haben muss, und der Raum östlich von Via delle quattro Fontane durch Privathäuser<sup>3</sup> in Anspruch genommen ist, so bleibt nur das Terrain zwischen dem Clivus und dem Quirinus-Tempel übrig. Dass die archaische Weihung an den Iuppiter Victor (CIL. VI 438), welche um 1626 zusammen mit den oben erwähnten im päpstlichen Quirinalgarten gefunden ist, auf dem Capitolium vetus gestanden habe (wie Lanciani *bull. comun.* 1873 p. 226. annimmt), ist möglich, doch nicht sicher<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Dass die *cathedra lapidea Floriana*, welche in der *Vita Innocentii I* (s. o. S. 383) vorkommt, und zwar in der Nähe von S. Vitale, mit dem Floratempel etwas zu thun hat (Duchesne p. 223) halte ich für nicht wahrscheinlich.

<sup>2</sup> Vgl. über beide Serien Röm. Mittheilungen 1889 S. 276.

<sup>3</sup> *Domus Alfenii Ceionii Iuliani Camenii*, s. o. S. 387; Fund eines grossen mit feinem Mosaik gepflasterten '*cortile o piazza*': Bartoli mem. 31 p. 230 ed. Fea.

<sup>4</sup> Die Erklärung der Epigramme Martials VII 73:

*Esquiliis domus est, domus est tibi colle Dianae  
Et tua patricius culmina vicus habet*

Die Stelle des *Capitolium antiquum* identificirt Lanciani mit vieler Wahrscheinlichkeit mit der im 16. Jahrhundert *Mons Apollinis et Clatrae* genannten Erhebung in der NO.-Ecke des Quirinalgartens, welche unter Urban VIII (1625—26) planirt wurde.

Ein anderes wichtiges, gleichfalls noch der republikanischen Zeit angehörendes Heiligthum ist das des Semo Sancus. Die Autorenstellen<sup>1</sup> zeigen, dass das Heiligthum an der äusseren (westlichen) Seite des Hügels und zwar an der Serviusmauer, also unmittelbar am Rande gelegen war. Eine Lokalisierung wird ermöglicht durch mehrere Inschriftenfunde. Um das Jahr 1580 wurde im Garten des Klosters S. Silvestro a Monte Cavallo eine Marmortafel (41×67 cm) mit der Inschrift: *Sanco Sancto Semoni | Dio Fidio sacrum | decuria sacerdotum | bidentalium recipatis | vectigalibus* gefunden (jetzt im Museum zu Neapel; CIL. VI 568). Denselben *sacerdotes bidentales*<sup>2</sup> gehört die Inschrift mehrerer

*Hinc viduae Cybeles, illinc sacraria Vestae  
Inde novum, veterem prospicis inde Iovem*

ist weder durch Jordans Anmerkung (bei Friedlaender a. a. O.) noch durch Gilberts Auseinandersetzungen (Philol. 45, 460) völlig ins Reine gebracht. Drei Häuser werden beschrieben, zwei im Hexameter, eins im Pentameter des ersten Distichons; fordert nicht das Gesetz der Responion, dass die im zweiten Distichon beschriebenen Aussichten analog zu vertheilen sind? Wenn irgend etwas, so ist jetzt die Lage des Vestaheiligthums sicher: auf dieses kann aber unter den drei genannten Punkten nur der Esquilin (genauer die Höhe der Carinen) einen Ausblick geboten haben. Da nun ferner von keinem Punkte des Aventin der *novus* und *vetus Iuppiter* gleichzeitig sichtbar sind, wird die Combination Magna Mater — Aventin unausbleiblich. Die schwierige Frage nach der Lage des palatinischen Kybele-Tempels kann hier nicht erörtert werden. Dass die beiden Aussichten auf den Magna-Mater-Tempel und das Vestaheiligthum in V. 3 chiasmisch zu den *domus* in V. 1 stehen, konnte die Zeitgenossen Martials nicht irren. Wenn der dritte Palast des Maximus etwa in der Gegend von Pal. Cimarra (gegenüber S. Lorenzo in Panisperna: Nolli *pianta* n. 149) lag und eine ebenso hohe Loggia (*culmina*) hatte wie dieser (vgl. Conti e Ricchebach, *posizione geografica de' principali luoghi di Roma* 1824 p. 16), so konnten altes und neues Capitol sehr leicht Hauptpunkte der Aussicht von dort sein.

<sup>1</sup> Gesammelt von Becker S. 133. 576.

<sup>2</sup> Leider ist der Fund der grossen Basis: *Semoni Sanco | Sancto Deo Fidio | sacrum | decuria sacerdot(um) | bidentalium* (Bull. comun. 1881 p. 4; C. L. Visconti *studi e documenti di storia e diritto* 1881

Bleiröhren, welche fast genau an derselben Stelle, nur etwas weiter am Hügelabhänge, in den Fundamenten des Teatro Drammatico nazionale, 1887 ausgegraben sind (Gatti *bull. comun.* 1887 p. 8; *Notizie degli scavi* 1887 p. 15; Röm. Mitth. 1889 p. 274). Da der Raum nördlich von S. Silvestro durch den Tempel des Serapis, östlich durch die Thermen des Constantin — und mit beiden hat der Tempel nach dem Zeugniß der Notitia gleichzeitig bestanden — occupirt ist, so bleibt nur der Raum direkt unter Kirche und Kloster<sup>1</sup> oder wenig südlich davon für das Heiligthum des Sancus übrig<sup>2</sup>.

## V.

Die bisher ermittelten Punkte setzen uns in den Stand, eine von allen Topographen behandelte Frage wieder aufzunehmen, nämlich die nach dem Namen der Thore der 'servianischen' Mauer am Quirinal. Der Mauerlauf selbst, durchweg durch die physischen Verhältnisse bedingt, ist hinlänglich bekannt (s. Lancianis Bl. 9. 10. 16): ebenso herrscht neuerdings wohl allgemeine Uebereinstimmung darüber, dass auf der Strecke von der Südspitze des Quirinals (bei Monte Magnanapoli) bis zum Anfang des Walles (bei Porta Collina) drei Wege zur Hügelhöhe führten: im Zuge der modernen Via Nazionale — an der NW.-Spitze bei Via della Dataria — und in der Richtung der Via delle Quattro

---

p. 106ff.; Jordan *Annali dell' Istituto* 1885 p. 105) nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Lancianis Annahme, sie sei bei den Renovierungsarbeiten im Kloster S. Silvestro a Monte Cavallo gefunden, ist nur Vermuthung; die von Visconti und Jordan wiederholte Angabe, sie sei aus der Gegend des Monte Pincio, zwischen Porta del Popolo und Piazza Barberini, dürfte auf Gewährsmänner zurückgehen, denen es mehr darauf ankam den wahren Fundort zu verheimlichen als bekannt zu geben.

<sup>1</sup> Reste unter dem Refectorium des Klosters: drei Gusswerkkerne, der grösste 6×12 m. Lanciani *bull. comun.* 1881 p. 5. Die zwischen Casino Rospigliosi und den *stalle del Bernini* 1878 aufgedeckten Reste können nicht, wie ich früher (Mitth. 1889 S. 274; danach Gilbert, Top. 3, 371 Anm. 1) vermuthet, dem Sancus-Tempel angehören; sie liegen in den Substructionen des Templum Serapis. S. jetzt Lanciani Bl. 16.

<sup>2</sup> Die Stelle des Livius 8, 20, wo von einem *sacellum Sancti adversus aedem Quirini* die Rede ist, kann, wenn sich L. nicht sehr ungenau ausgedrückt hat, nicht auf den Tempel des S., sondern nur auf eine ausserdem existirende kleine Kapelle bezogen werden.

Fontane. Obwohl von keinem der Thore selbst bauliche Reste nachzuweisen sind, ist doch der mittlere Ausgang gesichert durch die Lage des noch aus republikanischer Zeit stammenden Grabmals der Sempronii (Fabretti 241, 648; Lanciani *bull. comun.* 1876 *tav.* XII; CIL. VI 26152) und die Reste des auf den Hügel führenden Clivus: auch über die Lage der beiden anderen kann nicht wohl gezweifelt werden. Fraglich ist nur, welche Namen ihnen zu geben sind.

Die Namen, welche man bisher auf die Thore dieser Mauerstrecke zu vertheilen pflegt, sind: Fontinalis Sanqualis und Salutaris. Neuerdings aber hat Wissowa (Hermes XXVII, 1891, S. 137—144) überzeugend dargethan, dass ausserdem noch ein Thor, die *Porta Quirinalis*, auf dieser Linie zu placiren sei. Wenn die Topographen bis zu Lanciani und Jordan (I 2 S. 221) sie mit der Collina identificiren, so ist das ein merkwürdiger Beweis für die Fortpflanzungskraft falscher Citate. Denn die ganze Identification steht darauf, dass man in der Stelle des Festus p. 254: *Quiri[nalis] porta eadem quae et Collina dicebatur*] die eingeklammerte Ergänzung des Ursinus für antiken Text gehalten hat! Dadurch, dass die Namen von benachbarten Tempeln hergenommen sind, ergibt sich der Name Salutaris mit Nothwendigkeit für das Thor an der Nordwestecke, bei Via Dataria; die Quirinalis kann nur mit dem Ausgang bei den Quattro Fontane identificirt werden: also bleibt für das südliche Thor nur der Name Sanqualis übrig.

Freilich steht diese Annahme im Widerspruch mit der allgemein recipirten, welche an dieser Stelle die *Porta Fontinalis* setzt: es muss also gezeigt werden, dass diese Ansicht falsch ist. Das einzige Argument, welches dafür beigebracht zu werden pflegt, ist das Vorkommen zahlreicher und starker Quelladern bei Monte Magnanapoli: was freilich auch auf die Westecke bei der Dataria (oben S. 402 f.) passen würde. Die beiden einzigen Stellen in der alten Litteratur, welche des Thores gedenken, sind Festus *epit.* p. 85: *Fontinalia, fontium sacra; unde et Romae Fontinalis porta* — und Livius 35, 10: *M. et L. Aemilius aediles* (193 v. Chr.) . . . *porticum* . . . — *a porta Fontinali ad Martis aram qua in Campum iter esset, perduxerunt*. Die erste Stelle lehrt topographisch nichts, da die Lage des Heiligthums der Fontes nicht bekannt ist: wichtig dagegen ist die zweite, bisher noch nicht völlig gewürdigte. Die Ara Martis lag im südwestlichen Theile des Marsfeldes, vielleicht in der Gegend der Piazza di

Venezia<sup>1</sup>. Man stelle sich nun vor, dass von dort eine Porticus geführt sei nach der Stelle, die man gewöhnlich der *porta Fontinalis* anweist: die Entfernung beträgt cr. 400, der Höhenunterschied 30 m. Die übrigen Porticus, selbst noch die grosse Mehrzahl der in der Kaiserzeit errichteten liegen in den ebenen Theilen der Stadt<sup>2</sup>; wozu sollte nun in dieser frühen Zeit eine Anlage von dieser Ausdehnung und auf so schwierigem Boden dienen? *Ut in Campum iter esset*. Woher? Auf dem Quirinal lagen keine grossen öffentlichen Gebäude. — Ganz anders ist es, wenn wir die Porta Fontinalis an die Nordspitze des Capitols verlegen. Dort führte vom Forum und Comitium eine wichtige Strasse nach dem Campus hinaus, auf der es den Magistraten wünschenswerth gewesen sein mag, auch geschützt vor den Unbilden der Witterung zur Ara Martis zu gelangen. Ich nenne also das Thor, welches jenseits des Bibulus-Grabmals in der servianischen Mauer existirt hat, Porta Fontinalis.

Dieser Annahme ist Becker (*de Romae veteris muris atque portis* p. 70) schon sehr nahe gewesen, hat sich aber vom Richtigen durch Bedenken über die Lage der *porta Ratumena* wieder abbringen lassen. Ueber diese haben wir nur die eine bei Plinius *n. h.* VIII 65, Plutarch. Poplic. 13, Festus p. 274 M. überlieferte, ohne Zweifel aus Verrius Flaccus stammende Notiz. Sie soll demnach ihren Namen von einem etruskischen Wagenlenker Ratumena erhalten haben, dessen Pferde nach einem Siege im Circusrennen zu Veji durchgegangen, in unaufhaltsamen Laufe nach Rom geeilt und dort, nachdem sie ihren Lenker an der *porta Ratumena* vom Wagen geworfen, schliesslich mit dem Kranz und der Siegespalme vor der thönernen Quadriga des Juppiter auf dem Capitol still gestanden seien. Nun pflegt man so zu argumentiren: der Weg von Veji nach dem Capitol endigt an dem Thore beim Bibulus-Grab; also muss an dieser Stelle die *porta Ratumena* gesucht werden. Dabei übersieht man nur, dass die Strasse von Veji nicht immer, sondern erst seit Anlegung der Via Flaminia und des Pons Milvius, also Mitte des 6. Jahrhunderts der Stadt, diesen Verlauf gehabt hat: und ohne die Voraussetzung einer Brücke wird die ganze Anekdote von den durch-

<sup>1</sup> Lanciani setzt freilich (Bl. 15) die A. M. nordöstlich vom Pantheon. Sein Fragezeichen ist wohl berechtigt — übrigens würde die Anlage der Porticus dadurch noch unmöglicher werden.

<sup>2</sup> s. Lanciani *Annali dell' Istituto* 1882 p. 5. 6.

gegangenen Pferden absurd<sup>1</sup>. Mag sie auch eine recht späte Fabelei, und Valerius Antias vielleicht der erste Autor sein, auf den sie zurückgeht, es heisst es doch der Unbesinnlichkeit der Annalisten des 7. Jahrhunderts sehr viel zutrauen, wenn sie den Namen eines servianischen Thores auf Verhältnisse, die hundert Jahr vor ihrer Zeit noch gar nicht bestanden, zurückgeführt haben sollten: wir dürften sie ihnen nur zur Last legen, wenn es aus anderen Indicien feststände, dass die p. Ratumena an der Nordspitze des Capitols gelegen habe. Dass der Weg von Rom nach Südetrurien Jahrhunderte lang über den Pons Sublicius und das Ianiculum gegangen ist, daran ist auch in unserer sehr verfälschten Tradition eine Erinnerung noch lebendig geblieben. Demnach halte ich die Ratumena nicht für ein Stadthor, sondern für irgend einen Eingang am kapitolinischen Temenos: welche Möglichkeit Jordan I 1 S. 210 sehr mit Recht als erwägungswerth hingestellt hat. Und dafür lässt sich noch ein Argument anführen.

Unter den servianischen Thoren haben sich in der Nomenclatur der Kaiserzeit vor allem diejenigen erhalten, von welchen die grossen Landstrassen ausgingen, und die dadurch eine praktische Bedeutung hatten, auch nachdem ihre fortifikatorische längst verschwunden war. So die Porta Capena (Via Appia), Trigemina (Ostiensis), Collina (Salaria), Esquilina (Labicana): verschollene Antiquitäten sind dagegen die meisten Hügelthore, wie die Lavernalis, Querquetulana, Caelemontana — auch die Sanqualis, Salutaris und Quirinalis. Einen sicheren Gradmesser dafür geben die Inschriften<sup>2</sup>. Die Porta Fontinalis nun findet sich in drei Inschriften aus der Kaiserzeit<sup>3</sup>: wenn man sie für das Thor an der Nordecke des Capitols hält, aus der die Via Flaminia hinausging, so ist die verhältnissmässige Häufigkeit des Namens viel erklärlicher, als wenn aus ihr ein wenig bedeutender Clivus vom Quirinal nach dem Marsfelde hinabstieg.

<sup>1</sup> Etwas anderes ist es, wenn die 306 Fabier gegen Veji zur Porta Carmentalis hin ausziehen.

<sup>2</sup> Die Belege bei Gilbert und Jordan.

<sup>3</sup> Zu den längst bekannten Grabschriften eines *tablarivus a porta Fontinali* (CIL. VI 9921) und eines *... caris ab p. F.* (C. VI 9514) ist neuerdings der merkwürdige Grabstein des *C. Iulius Helius sutor a porta Fontinali* gekommen (*Bull. comun.* 1887 p. 53).

## VI.

Aber noch über eine vorservianische Phase der Stadtentwicklung können wir mit Hilfe der gewonnenen Resultate mehr Licht verbreiten, nämlich die Stadt der vier Regionen. Das für unsere Kenntniss derselben grundlegende Denkmal, die Processionsordnung der Argeer bei Varro *l. l. V* 41 ff. ist gerade für die *regio Collina* besonders reichhaltig. Nach Jordans Restitution (*Top. II* S. 604) zählte das Ritual auf:

*Regione Collina:*

[*collis Viminalis princeps* . . . . .  
*collis Viminalis secundiceps* . . . . . ]  
*collis Quirinalis terticeps* *cis aedem Quirini*  
*collis Salutaris quarticeps* *adversum est pulvinar cis aedem Salutis*  
*collis Mucialis quinticeps* *apud aedem dii Fidi in delubro, ubi*  
*aeditimus habere solet*  
*collis Latiaris sexticeps* *in vico Insteiano summo, apud auguraculum, aedificium solum est.*

Die Prozession kommt vom Cispius (wo das 5. und 6. *sacrarium* der *regio Esquilina* liegen) und geht nach dem Palatin zu: dass die beiden ersten von Varro nicht erwähnten *sacrararia* der *regio Collina* auf dem Viminal gelegen haben, ist mithin so gut wie sicher. Für den Gang der Prozession wird man *a priori* die grosse Hauptstrassé, die Alta Semita, als massgebend annehmen<sup>1</sup>: schon der häufige Gebrauch der Präposition *cis* 'ehe man an dies oder jenes Gebäude kommt', weist darauf hin, dass der Gang hier wie im übrigen sich den grossen Hauptwegen anschloss.

Von Nordosten also, wo Viminal und Quirinal zusammenstossen, beginnt die Aufzählung: das erste *sacrarium* (*terticeps* der Region) befindet sich '*cis aedem Quirini*' — bevor man an den Quirinstempel kommt — also etwa in der Gegend der Quattro Fontane.

<sup>1</sup> Der Versuch Studemunds, die Argeersacrarien nach dem Princip des Templums in die Regionen zu disponiren, besticht durch die scharfsinnige Combination und die scheinbar mathematische Beweisführung. Trotzdem ist er entschieden verfehlt; was O. Richter (die älteste Wohnstätte des römischen Volkes, Progr. Berlin 1891) an einer Betrachtung der *regio Palatina* nachgewiesen hat, wird durch unsere Analyse der den Quirinal betreffenden Partie vollauf bestätigt.

Das folgende 'gegenüber dem *pulvinar* (s. o. S. 412), ehe man an die *Aedes Salutis* kommt' — zwischen der *ara incendii Neroniani* und der *Via della Consulta*; — das dritte beim Tempel des *Semo Sancus*, bei *S. Silvestro a Monte Cavallo*; unbestimmt bleibt nur das letzte *in vico Insteiano summo*. Aber die Richtung des Weges, und das Factum, dass von der Lustration des Quirinals zu derjenigen der *regio Palatina* übergegangen wird, verweist mit Nothwendigkeit auf die südwestlichste Spitze des Hügels, welche, dem Capitol am nächsten kommend, zum grossen Theil durch die Anlage des *Forum Traiani* abgetragen worden ist. Der *Vicus Insteianus* oder *Insteius* kommt nur noch einmal vor, bei *Livius* 24, 10, 8, wo unter den Prodigien des Jahres 214 angeführt wird: *et in vico Insteio fontem sub terra tanta vi aquarum fluxisse, ut serias doliaque quae in eo loco erant, provoluta velut impetus torrentis tulerit*. Dass auf der Quirinalhöhe bei *Monte Magnanapoli* zahlreiche Quelladern den Boden durchziehen, ist bekannt (s. o. S. 411). Aus dem Vorhandensein eines *auguraculum* können wir folgern, dass diese Kuppe freien Blick nach Südosten und Süden hatte (*Nissen*, *Templum* 171f.; *Jordan*, *Top.* I 2, 104).

Das Ritual der Argeer eröffnet uns einen Blick in eine weit vor dem sonst kenntlichen physischen Zustande des Quirinals liegende Periode, insofern es ihn uns in vier Einzelhügel getheilt vorstellt: den *Collis Quirinalis* von den *Quattro Fontane* bis *S. Andrea*; — *Collis Salutaris* von dort bis *Monte Cavallo*; — *Collis Mucialis* bis zur *Salita di Magnanapoli*; — *Collis Latiaris* die Südkuppe über dem *Trajansforum*<sup>1</sup>. Wenn der Quirinal auf modernen Karten als einheitlicher langgestreckter Hügelzug erscheint, so ist das erst die Folge vielhundertjähriger Veränderungen. Ursprünglich war er ohne Zweifel gleich anderen vulkanischen Campnahügeln durch Einschnitte und Senkungen getheilt und eingeschnürt. Die blatt- oder handförmige Gestalt der un bebauten Campnahügel zeigt jede genügend grosse Specialkarte. In der Senkung zwischen *Collis Latiaris-Sanqualis* führte der *Clivus vom Marsfelde zur Porta Sanqualis*, in der zwischen

<sup>1</sup> Nur über den *Latiaris* hat fast allgemeine Uebereinstimmung geherrscht, während in der Bestimmung der übrigen besonders durch die falsche Ansetzung des *Salus-Tempels* die grössten Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. *Richter* (*Top.* S. 170) hat auf eine Lokalisierung der vier *colles* überhaupt verzichtet. Das Richtige hat zuerst *Wissowa Hermes* XXVI S. 144.

C. Sanqualis-Salutaris der zur Porta Salutaris hinauf: zwischen Collis Salutaris und Quirinalis lässt sich eine physische Grenze auch vermuthungsweise nicht mehr angeben.

## VII.

Und nun, nachdem wir bis in die Anfangszeiten der ewigen Stadt zurückgedrungen sind, machen wir einen Schritt um ein Jahrtausend abwärts zu einer Urkunde, die ich bisher absichtlich möglichst aus dem Spiel gelassen habe: zu der constantinischen Regionsbeschreibung. Zwei in neuester Zeit über dies ebenso wichtige wie an Problemen reiche Buch gemachte Untersuchungen wollen zu ihm den Schlüssel gefunden haben: Lanciani (*ricerche sulle XIV regioni di Augusto, Bull. comun. 1890 p. 115 ff.*) hat die alte Bunsensche Ansicht wieder aufgenommen, dass Notitia und Curiosum eine Grenzbeschreibung der vierzehn Regionen darstellen: die darin vorkommenden Namen sollen aber grossentheils nicht Monumente, sondern Strassen bezeichnen, so in reg. I: *aedes Honoris et Virtutis* für *vicus H. et V.*; *arcus Drusi* für *vicus Drusianus* u. s. w. stehen. Elter hat sich (*de forma U. R.*, Bonner Progr. 1891) gegen diese Hypothese ausgesprochen. Nach seiner Ansicht soll die Regionsbeschreibung ein möglichst vollständiges Verzeichniss der Monumente geben: die Namen seien von einer nach Süden orientirten Karte abgelesen, und zwar so, dass jedesmal von dem in der Ueberschrift genannten Bauwerke, Strassen- oder Platznamen der Anfang gemacht werde. — Für jede derartige Untersuchung war das Fundament bisher sehr unsicher, da eigentlich nur für eine Region, die achte (Forum Romanum) ein genügend grosser Theil der in der Notitia aufgeführten Namen örtlich zu fixiren war. Versuchen wir, nachdem für die sechste Region die Namen fast vollständig (zwei bisher fehlende sollen sogleich besprochen werden) ermittelt sind, zu sehen, was sich daraus für das Verständniss des Stadtbuches gewinnen lässt.

Die beiden Recensionen desselben bieten über die sechste Region folgendes:

<i>Curiosum</i>	<i>Notitia</i>
REGIO VI. ALTA SEMITA	REGIO VI. ALTA SEMITA
<i>continet</i>	<i>continet</i>
1 <i>templum Salusti et</i>	1 <i>templum Salutis et</i>
2 <i>Serapis</i>	2 <i>Serapis</i>

3 <i>Floram</i>	3 <i>templum Florae</i>
4 <i>Capitolium antiquum</i>	4 <i>Capitolium antiquum</i>
5 <i>thermas Constantinianas</i>	6 <i>statuam Mamuri</i>
6 <i>statuam Mamuri</i>	7 <i>templum Dei Quirini</i>
7 <i>templum Dei Quirini</i>	8 <i>malum punicum</i>
9 <i>hortos Salustianos</i>	9 <i>hortos Salustianos</i>
10 <i>gentem Flabiam</i>	10 <i>gentem Flaviam</i>
11 <i>thermas Diocletianas</i>	11 <i>thermas Diocletianas</i>
13 <i>cohortem III vigilum</i>	5 <i>et Constantinianas</i>
14 <i>X tabernas</i>	12 <i>castra praetoria</i>
15 <i>gallinas albas</i>	14 <i>X tabernas</i>
	15 <i>gallinas albas</i>
	16 <i>aream Candidi</i>
	13 <i>cohortem III vigilum</i>

Von den dreizehn Namen, welche zu dem Quirinal gehören<sup>1</sup>, haben wir zwölf bestimmt: nicht erörtert ist bisher einzig die *Statua Mamuri*. Erinnern wir uns aber, dass in der Aufzählung der Schenkungen der Vestina mehrere Grundstücke *in clivo Mamuri* und zwar in unmittelbarer Nähe der Basilica (S. Vitale) genannt werden, sowie dass für den westlich der Basilica laufenden Clivus der Name *Clivus Salutis* gefunden ist, so müssen wir vermuthen, dass der *Clivus Mamuri* eine östlich von S. Vitale Querstrasse zwischen Vicus longus und Alta Semita gewesen ist. Die Statua Mamuri<sup>2</sup>, ein an der Strassen-

<sup>1</sup> Dass die *decem tabernae* und die *gallinae albae* auf dem Viminal, zwischen S. Agata in Subura und S. Lorenzo in Panisperna zu suchen sind, habe ich Röm. Mittheil. 1892 S. 307 nachgewiesen. Die Area Candidi mag ein Platz im Schnittpunkte der über den Hügelrücken des Viminal hinlaufenden und der vom Vicus Patricius (bei S. Pudentiana) nach dem Vicus longus (bei S. Vitale) gehenden Strassen gewesen sein; auf Bufalinis Plan ist dies Quadrivium noch deutlich erkennbar. Die cohors III vigilum scheint ihre Station in der Nähe der Porta Viminalis gehabt zu haben. Mehr noch als der Fund der Inschrift CIL. VI 3761 (Lanciani *bull. munic.* 1873 p. 250), einer Dedication an einen Kaiser seitens eines höheren Offiziers, beweist dafür die Bleiröhre aus *Via del Macao* (Lanciani *syll.* 572): TI · CLAVDI · IVVENTINI · > · CHO III VIG A|nton (denn so wird für das überlieferte CHORRIGA zu lesen sein). Dagegen gehört CIL. VI 215, welche Cauer Eph. epigr. IV p. 357 wegen der Charge des *vepillarius* auf die Vigiles beziehen wollte, vielmehr (was schon Kellermann behauptet hat) den Prätorianern an.

<sup>2</sup> Den *acta S. Susannae* (11. Aug. p. 603), welche berichten: *Caii episcopi domus beati Gabini domui iuncta erat, atque ex illo tempore*

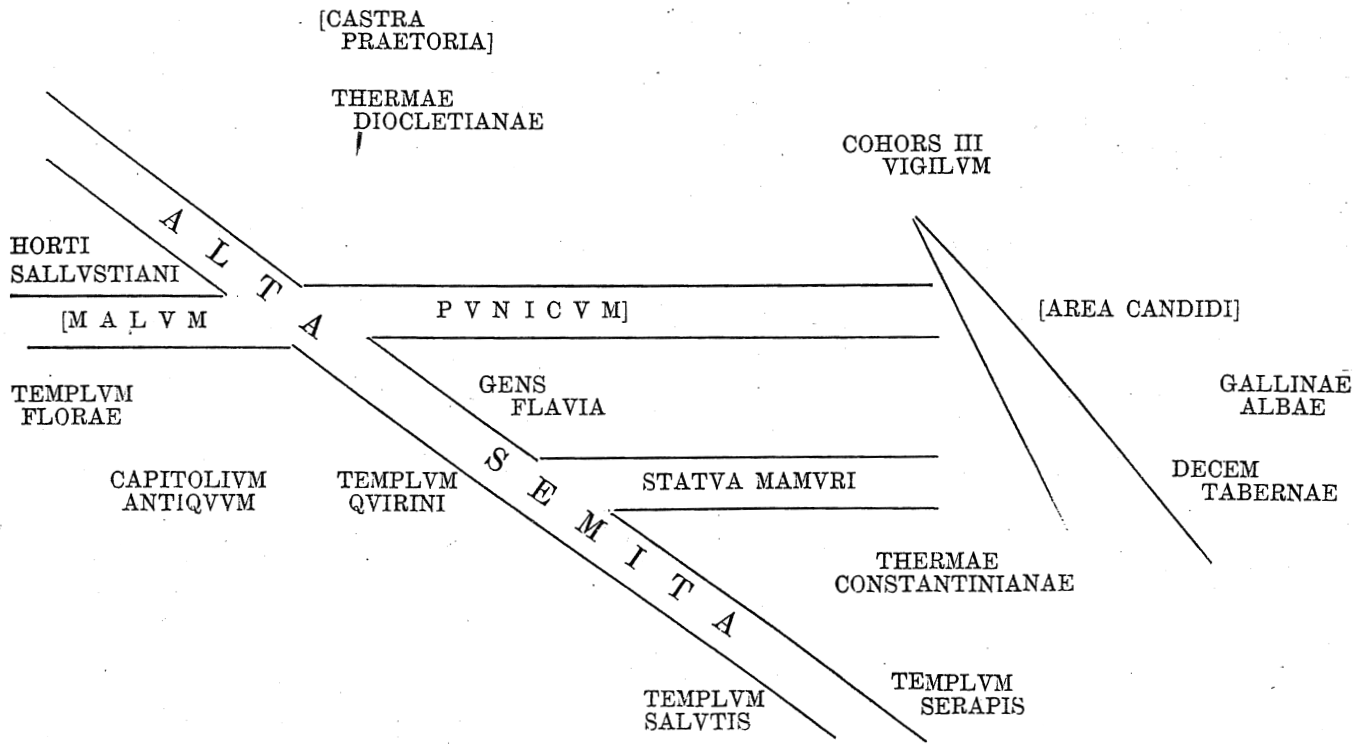
ecke aufgestelltes Bild des Mars oder Mamurius, gab ihr den Namen<sup>1</sup>.

Werfen wir nun einen Blick auf die beigelegte Planskizze, so wird erstens glaube ich niemand zweifeln, dass das Regionsbuch keine Grenzbeschreibung, sondern ein Verzeichniss der in der sechsten Region liegenden Monumente geben will. Nachdem von mir (Röm. Mittheil. 1892 S. 307) der Nachweis geführt ist, dass zur sechsten Region auch der ganze Viminal gehörte, ist es unmöglich, die sämmtlichen Namen, sei es direkt, sei es durch den Ausweg, den Lanciani mit seiner Strassennamen-Hypothese gewählt hat, auf der Peripherie der Region unterzubringen.

Zweitens ist klar, dass diese Namen von einem Stadtplan abgelesen sind, und zwar von einem der nicht nach Norden orientirt war. Dass der Name der Alta Semita in demselben horizontal oder diagonal stand und der Beschreiber demnach mit den am rechten (südwestlichen) Ende der Strasse gelegenen Monumenten begonnen hat, ist gleichfalls einleuchtend. Wie die gemeinsame Vorlage des Curiosum und der Notitia aussah, mag folgende Skizze verdeutlichen (die nur in der Notitia überlieferten Namen stehen in Klammern).

*Christianorum statio deputata est in duabus acedibus usque in hodiernum. Factum est hoc Romae in regione sexta apud vicum Mamurri ante Sallustii forum* hat Urlichs (Besch. Roms 3, 2 p. 370) die Glaubwürdigkeit überhaupt abgesprochen: günstiger urtheilt über sie De Rossi *bull. arch. crist.* 1870 p. 96f. Jedenfalls liegt die Stelle des Hauses des H. Caius nach unserer Ansetzung halbwegs zwischen dem *Vicus Mamuri* und dem 'forum Sallustii': was mit dem *apud* und *ante* wohl vereinbar sein dürfte.

<sup>1</sup> Gilbert möchte (Top. 3, 370) die Inschrift VI 334 als auf dem Quirinal gefunden wegen der letzten Zeile ANNA · SACRVM mit dem Heiligthum des Mamurius in Verbindung bringen, da mit Mamurius die Anna Perenna ebenso eng zusammenhänge, wie die Hora mit Quirinus. Aber der Stein (s. über dens. jetzt *Bull. comun.* 1887 p. 314 u. Taf. XIX) dedicirt *Iovi Caelio* und *Genio Caelimontis* hatte seine antike Stelle doch ohne Zweifel auf dem Caelius: in der Vigna Sadoletto waren wie in der nahen Vigna Carpi, Steine sehr verschiedenen Fundorts zusammengebracht; und der an sich schon unbestimmte Ausdruck des L. Faunus (1548) '*in questo luogo dicono che negli anni addietro si ritrovasse una lapide*' verliert jede Beweiskraft dadurch, dass er in einer aus Marliani's erster Ausgabe (1534 f. 122) herübergenommenen Stelle steht. Bei Marliani (der im *OIL.* nicht citirt wird), aber ist die Beschreibung des Reliefs einfach eingeleitet mit *extant in eadem vinea uno lapide sculpta tria deorum simulacra*, ohne dass von dem Fundort etwas gesagt wird.



Mit obiger Anordnung soll nun keineswegs gesagt sein, dass ich für den der Notitia und dem Curiosum zu Grunde liegenden Stadtplan Ostorientierung annehme<sup>1</sup>. Ich halte diese Orientierungsfrage für unlösbar, so lange wir nicht statt über zwei Regionen (die achte und sechste) mindestens über die Hälfte der vierzehn das Material in einiger Vollständigkeit übersehen können. Ob dann die von Elter angenommene Orientierung nach Süden, oder vielleicht doch schon eine solche nach Osten<sup>2</sup> sich als das wahrscheinlichere ergeben wird, muss einstweilen dahingestellt bleiben. Soviel aber sieht man bereits jetzt: der Compiler der Notitia begann mit der Hauptstrasse, welche der Region den Namen gab (Alta Semita), fuhr fort mit den Namen, die sich ans Ende der Hauptstrasse anschlossen (*templum Salutis et Serapis*),

<sup>1</sup> Ich bin in der Orientierungsfrage mit dem Fortgange meiner Untersuchungen über die kapitolinische *Forma Urbis Romae* sehr viel skeptischer geworden, und bezweifle, ob der Zeichner des Planes überhaupt eine bis auf 45° genaue Orientierung beabsichtigt oder erreicht hat. Aus den die *porticus Liviae* darstellenden Fragmenten 10. 11 Jord. hatte ich Röm. Mitth. 1889 S. 79 geschlossen, dass der severianische Stadtplan Südosten oben hatte. Seitdem ist es mir möglich gewesen, auch den wichtigen die *Saepta* darstellenden Complex genau zu prüfen, nachdem die Steine aus der Wand herausgenommen waren. Danach stand die Via Flaminia entweder (was mir das bei weitem wahrscheinlichste ist) genau senkrecht, oder genau wagerecht: das erstere würde eine Orientierung mit Süden, das zweite mit Osten als Oberseite involviren. Hier kann nur eine geduldige und genaue Prüfung der aus ihrer modernen Einmauerung befreiten Marmortafeln zur sicheren Entscheidung führen: wie sehr Beobachtungen an den Stücken in ihrem jetzigen Zustande irre führen können, habe ich selbst (s. die *Bull. comun.* 1893 S. 130 zu röm. Mitth. 1892 S. 318 f. gegebene Berichtigung) zu meinem Schaden erfahren. So lange wir aber über Darstellungsweise und Orientierung des severianischen Planes in solcher Unklarheit sind, scheint es mir vergebene Mühe, ähnliche Fragen über die *forma* des Augustus oder gar des Königs Servius zu erörtern.

<sup>2</sup> Dass man für die Orientierung eine der Haupthimmelsgegenden, und nicht etwa Nordwesten oder Südosten gewählt habe, ist *a priori* glaublich. -- Wenn der Scholiast zu Juvenal X 95 sagt: *iuxta aggerem primus castra posuit Seianus, id est super Diocletianas, quae dicta sunt castra praetoria*, so hatte er sicher nicht die Vorstellung eines nach Süden orientirten Stadtbildes, eher vielleicht eines mit Osten oben. Auf eine dominirende Höhenlage der Castra gegenüber den *thermae*, darf der Ausdruck nicht bezogen werden, der Niveaunterschied beträgt kaum mehr als 5 m (Thermen cr. 52 m ü. M., Castra 55—58. Lanciani *F. U.* Bl. 10. 11).

ging weiter bis zu dem auf seiner Karte am weitesten oben (süd-östlich) stehenden Namen der *castra praetoria*<sup>1</sup>. Dann zählte er wiederum von Süden anfangend, die Monumente auf dem Viminalis auf und endigte mit der *cohors III vigilum*, deren Station etwa da gewesen sein muss, wo sich die Hügelzungen des Quirinal und Viminal von ihrer gemeinsamen Basis trennen. Der Schreiber des *Curiosum* dagegen ging, nachdem er bis zu den *Thermae Diocletianae* gekommen war, unter Auslassung des zu seiner Zeit aufgehobenen Praetorianerlagers, sofort über zu der den Thermen benachbarten *Statio coh. III vigilum* und stellte die beiden letzten (die *Area Candidi* liess er aus), auf den Viminal gehörigen Namen, *Decem tabernae* und *Gallinae albae*, an den Schluss.

Die Reihenfolge der Namen in der sechsten Region können wir also mit genügender Sicherheit aus der Karte, von der sie abgelesen sind, erklären: andererseits aber ist deutlich, dass diese Reihenfolge für Ermittlung der Lage unbekannter Oertlichkeiten nur mit äusserster Vorsicht zu verwenden ist. Bei jeder Ableseung von einem Plane sind Sprünge unvermeidlich: und an welchen Stellen solche gemacht sind, lässt der Context der Liste nicht erkennen. Selbst wenn ein Name im Regionenbuche zwischen zwei anderen bekannter Lage steht, darf man nicht immer darauf schliessen, dass er zwischen beiden gelegen habe: es bleibt z. B. die Möglichkeit, dass er zwischen dem einen von beiden und der Regionsgrenze gelegen habe.

Für die sechste augusteische Region im Speciellen bieten unsere Ermittlungen noch eine Correctur zu Lancianis allgemein (bisher auch von mir) acceptirter Grenzbestimmung. Lanciani hat

<sup>1</sup> Den ich nicht mit Mommsen für ein Glossem, sondern für einen aus der Vorlage herübergenommenen und für die Zeitbestimmung wichtigen Artikel halte. Meines Erachtens ist die gemeinsame Vorlage des *Curiosum* und der *Notitia* zusammengestellt unter Diocletian: die uns vorliegende Fassung der *Notitia* hat Zusätze, die meist ungeschickt vom Rande in den Text gekommen sind und die topographische Ordnung stören, aus der Zeit des Constantin (gemacht vielleicht gelegentlich der Aufnahme in das chronologisch-statistische Corpus, welches die Weltchronik von 334 enthält: Mommsen *Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.* II 601). Das *Curiosum* fügt die in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts neu hinzugekommenen Monumente in ihrer topographischen Ordnung ein: es steht zu dem diokletianischen Original etwa wie dieses zu seinen Vorgängern aus dem dritten und zweiten Jahrhundert. Versuche, auch diese — bis in die trajanische und vespasianische Zeit — zu reconstituiren kann man wohl machen; freilich bleiben es vorläufig *lusus ingenii*.

mehrfach und mit grosser Bestimmtheit die These aufgestellt, dass für die augustischen Regionen der Lauf der servianischen Mauer mit bestimmend gewesen sei. Dabei ist denn für die sechste Region äusserst auffallend, dass die *horti Sallustiani*, von denen vier Fünftel ausserhalb der Serviusmauer gelegen haben, der sechsten und nicht der siebenten Region zugewiesen werden. Nachdem aber oben gezeigt worden ist, dass auch der Floratempel extramuran war, wird man füglich nicht mehr bezweifeln, dass die sechste Region sich bedeutend über die Serviusmauer hinaus erstreckte. Als Grenze nach Westen wird man die antike Strasse annehmen dürfen, welche, in der Richtung der modernen Via S. Giuseppe und Via di Porta Pinciana, von der servianischen Porta Salutaris bis Porta Pinciana ging (auf Lancianis Bl. 9 als *Via Salaria vetus* bezeichnet).

Damit ist freilich in jenes von Lanciani aufgestellte Princip eine bedeutende Lücke gebrochen. Aber ich gestehe, dass mir die Richtigkeit desselben stets sehr zweifelhaft gewesen ist. Die servianische Enceinte, zu Augustus Zeiten eine fast verschollene Antiquität, deren Lauf an vielen Stellen nur mit Mühe festgestellt werden konnte<sup>1</sup>, war als Grenze für die moderne Stadteintheilung nur brauchbar, wo sie für die Anlage der Strassen massgebend gewesen war; was z. B. auf der esquilinischen Wallstrecke der Fall war, keineswegs aber an den Hügelrändern des Quirinals und Aventins<sup>2</sup>.

Aber die Umfangsziffer der Region von 15700 Fuss, wird man fragen? Es ist m. E. besser, diese Ziffern vorläufig aus der topographischen Untersuchung gänzlich zu eliminiren, und Richters vorsichtiges Bekenntniss, dass wir über ihre Bedeutung nichts sicheres wissen, scheint mir weit fruchtbringender als Lancianis Versuche, aus diesen Ziffern die Prinzipien der augusteischen Regionseintheilung herauszulesen<sup>3</sup>. Ich würde es demnach

<sup>1</sup> Dionys. IV 13: τῷ τείχει δυσευρέτω μὲν ὄντι διὰ τὰς περιλαμβανούσας αὐτὸ οἰκίσεις, ἴχνη δὲ τίνα παραφυλάττοντι κατὰ πολλοὺς τόπους τῆς ἀρχαίας παρασκευῆς.

<sup>2</sup> Für die regio XII (Piscina publica) gibt Lanciani (*bull. comun.* 1890 p. 134) die Begrenzung durch die Serviusmauer ausdrücklich auf.

<sup>3</sup> Wenn in einer Region, deren Grenzen wir so gut kennen wie die der zehnten (Palatium), das Mass der Notitia das wirkliche um mehr als 50% übertrifft (11510 Fuss = 3418 m statt 2080 m, Lanciani *bull. com.* 1890 p. 123); wenn dieselbe Region im Umfange nur 700 Fuss = 200 m zurückgeblieben sein soll hinter der im Inhalt doppelt so grossen regio II (*Caelmontium*), so sind das Ungeheuerlichkeiten, zu deren Be-

für gänzlich vergebene Mühe halten, darüber zu diskutieren, ob die 'Umfangszahl' von 15700 zu der von mir angenommenen Grenze besser stimmt oder zu derjenigen Lancianis und Richters.

Die vorstehenden Bemerkungen, welche zeigen wollen, wie durch Fortgehen auf dem bewährten Wege unserer grossen deutschen Forscher unsere Kenntniss der römischen Topographie gefördert werden kann, müssen sich bescheiden, Beiträge zu einer Topographie Roms zu geben: dadurch mag auch die gewählte analytisch-retrospective Form gerechtfertigt werden. Eine zusammenhängende Darstellung, wie ich sie im Schlussbände von Jordans Topographie in nicht ferner Zeit vorlegen zu können hoffe, wird die mancherlei Lücken auszufüllen und, statt das Gewordene zu seciren, das lebendige Wachsen der Stadt zu veranschaulichen haben.

---

Rom.

Ch. Hülsen.

---

seitigung man zu dem vielbeliebten Recept greifen muss 'aus fünf und sechs mach sieben und acht — und neun ist eins, und zehn ist keins'! Auf den ersten Blick mag die Bestimmtheit, mit der Lanciani a. a. O. seine Theorien über die augustische Regionseintheilung vorträgt, imponiren: bei näherem Zusehen erweist sich sein angeblich mit allen Mitteln der Statistik und Technik fundirtes Gebäude, soweit nicht mit altbekanntem Material operirt wird, fast durchweg als ganz unsicher.

#### Zusatz zu S. 392.

Dass der Torso vom Belvedere im Alterthum zum Schmuck der Constantinsthermen gedient habe, hat Bruno Sauer (Der Torso von Belvedere, Giessen 1894 S. 2. 81) vermuthungsweise ausgesprochen. Er würde diese Ansicht gewiss bestimmter formulirt haben, wenn er aus Kaibels IGI. 1234 hätte entnehmen können, dass die älteste Abschrift der Künstlerinschrift auf keinen anderen zurückgeht als Cyriacus von Ancona. Zu den Abschriften des cod. Marucell. A 79, 1 (s. CIL. VI p. XLII) und des cod. Neap. XIV D 8 (s. de Rossi Inscr. Christ. II 1 p. 401) kommt noch das Zeugniß des wichtigen Vat. 3616 f. 31 (über die Hdschr. vergleiche man einstweilen de Rossi Inscr. Christ. II 1 p. 396 und Mommsen, Röm. Mittheil. 1890 S. 85 f. Dass dieselbe in ihrem zweiten Theile ebenso wie der cod. Stuttgart. und der Iucundus Gar die durch Zusätze erweiterte Sammlung der stadtrömischen Inschriften des Cyriacus ist, lässt sich zur Evidenz bringen): *in domo dominorum quorundam de Columna supra Sanctum Apostolum sub quadam singularissima figura, quae dicitur Herculis*. War aber der Torso schon 1432/34 (De Rossi a. a. O. S. 386) in dem alten Palaste der Colonna bei S. Apostoli, so ist er ohne Zweifel nicht von weit hergebracht, sondern an Ort und Stelle, d. h. im Bereiche der Thermen, gefunden. Auch dass der Heraklesname, den Sauer zuerst bei Aldrovandi (1550) nachweisen kann, mehr als ein Jahrhundert älter ist, verdient bemerkt zu werden.

---